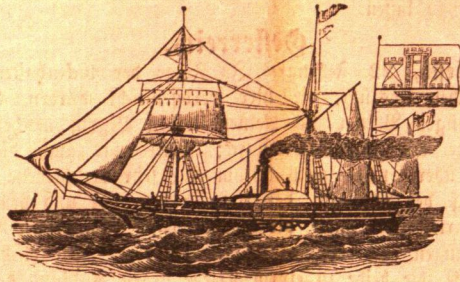


# Wiemeler Dampfboot.

„Wiemeler und Grenz-Zeitung.“

Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis pränumerando 3 Mark, mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten 3 1/2 Mark für Rußland 3 Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-Spaltzeile von Abonnenten mit 15 R.-Pf., von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit 20 R.-Pf. berechnet.

Reclamen pro 1spaltige Petitzeile 25 R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt, sind spätestens bis Nachmittags 2 Uhr einzuliefern.

Belag-Exemplare kosten 10 R.-Pf.

N<sup>o</sup> 50.

Wiemel, Donnerstag, den 28. Februar.

1878.

Abonnements-Bestellungen auf das „Wiemeler Dampfboot“ pro Monat März werden von Hiesigen in unserer Expedition, von Auswärtigen von sämtlichen Kaiserlichen Post-Anstalten entgegen genommen. Der Pränumerationspreis beträgt hier am Orte 1 Mark, mit Botenlohn sowie auswärtig 1 Mark 20 Pf. Für Rußland bei den dortigen Postanstalten 3 Rubel pro halbes Jahr.

### Tages-Chronik.

Den 28., Nachm. 4 Uhr, im Fortifikationsbureau Submission wegen Ausführung von Maurer- und Zimmerarbeiten

### Der Tabak im Deutschen Zollgebiete.

I.

Anbau, Ernte-Ertrag nach Gewicht und Wert, und Einfuhr.

Es steht allerdings noch dahin, ob der Deutsche Reichstag den Preussischen, vom Bundesrath einigermaßen abgeänderten Antrag auf Erhöhung der Tabak-Zölle und -Steuer genehmigen wird. Es scheint, als habe die Mehrheit der Abgeordneten den Grundsatz angenommen: „Keine Steuererhöhung ohne Steuerreform!“ Allein nichts ist gewisser, als daß die ersehnte Steuerreform über kurz oder lang vorgenommen werden wird, und ebenso sicher ist, daß die Tabaksteuererhöhung dabei eine hervorragende Rolle spielen wird; und darum ist es auf jeden Fall von Interesse, den wirtschaftlichen Verhältnissen des Tabaks im Deutschen Zollgebiete einmal spezielle Aufmerksamkeit zu widmen. Im Jahre 1876/77, dem letzten Statistikjahre, betrug der Flächenraum, auf welchem im Zollgebiete Tabakbau betrieben wurde, 21,735 Hektare (1 Hektar = 100 Ar, 1 Ar = 100 Quadratmeter). Davon kamen auf das Königreich Preußen 5213 Hektar, (davon mehr als die Hälfte auf Brandenburg und Pommern), auf Bayern 4714 Hekt. (davon 4043 Hekt. auf die Rheinpfalz), auf Baden 6876, Elsaß-Lothringen 3515, Hessen 849, auf alle andern Staaten des Zollgebietes 565 Hektare. Das Haupt-Tabakgebiet ist sonach das Gebiet des Oberheins: Rheinpfalz, Baden, Reichsland, Hessen, woselbst 70 % der ganzen Deutschen Production gebaut werden. In Norddeutschland befindet sich das Hauptgebiet in der Uckermark. Im Jahre 1876/77 war der mit Tabak bebauete Flächenraum geringer, als in den 5 vorhergehenden Jahren. Man sucht die Ursache davon in den mittelmäßigen Ernteerträgen von 1875/76 und den gedrückten Preisen der 3 letzten Jahre, welche Umstände viele Bodenbesitzer veranlaßt haben, ein lohnenderes Gewächs zu bauen.

Die Ernteerträge betragen 1876/77 im ganzen Zollgebiete 634,033 Ctr. lufttrockener Tabakblätter, weit weniger, als seit 1871 alljährlich erzielt wurde. Das bedeutendste Erntejahr war 1873/74 mit 1,081,397 Ctr. 1875/76 erntete man 759,313 Ctr. Der Rückgang des Bodenertrages war noch weit bedeutender, als die Abnahme des bebauten Flächenraumes. Pro Hektar wurden 1876/77 geerntet 29 Ctr., 1875/76 31 Ctr., 1874/75 37 Ctr., 1873/74 35 Ctr. — Von den 1876/77 geernteten 634,033 Ctr. Rohstabak kamen auf das Königreich Preußen 165,710 Ctr. (davon auf die Uckermark 77,825 Ctr.), auf Bayern 128,165 Ctr., auf Sachsen 38, Württemberg 5628, Baden 190,427, Hessen 18,625, Mecklenburg 5912, Thüringen 3005, Braunschweig 600, Anhalt 1106, Elsaß-Lothringen 114,824 Ctr. Davon lieferten die Badische und die Bayerische Rheinpfalz zusammen 229,447 Ctr. — Auch die Tabakpreise zeigten eine rückläufige Bewegung, so daß der Durchschnittspreis des einheimischen Rohstabaks 1876/77 pro Ctr. um 1 M. niedriger stand, als 1875/76, und um 4 M. niedriger als in den 5 vorhergehenden Jahren. Der Durchschnittspreis pro Ctr. betrug 1871/72 25.5 M., 1872/73 34.8 M., 1873/74 22.0 M., 1874/75 24.5 M., 1875/76 21.5 M., 1876/77 20.5 M.

Der Bruttogelbertrag der Deutschen Tabakernie betrug 1876/77 13,066,000 M., gegen 16,395,000 M. im Jahre 1875/76 und 30,010,000 M. im Jahre 1872/73. Vom 1876/77er Gelbertrag kommen auf Preußen 3,354,000 M., auf Bayern 2,435,000 M., auf Sachsen 600 M., Württemberg 118,000 M., Baden 4,189,000 M., Hessen 400,000 M., Mecklenburg 124,000 M., Thüringen 63,000 M., Braun-

schweig 9000 M., Anhalt 19,000 M., Elsaß-Lothringen 2,354,000 M.

Was nun den Tabakhandel mit dem Auslande anbelangt, so zerfällt derselbe in die Einfuhr und die Ausfuhr von Rohstabak und Tabakfabrikaten, und die Ausfuhr zerfällt wieder in diejenige von aus fremdem und die von aus einheimischem Rohstabak gefertigten Fabrikaten. Die Gesamteinfuhr betrug 1876/77 an unbeeilbeteten Tabakblättern 887,270 Ctr., an Cigarren 13,562 Ctr., an Tabakstengeln 106,296 Ctr., an Rauchtobak in Rollen 3070 Ctr., an Karotten und Stangen zu Schnupstabak 7671 Ctr., an Rauchtobak 647 Ctr., an Schnupstabak 461 Ctr., an sonstigen Tabakfabrikaten und Abfällen 553 Ctr. Die Einfuhr an Rohstabak hat sich seit 1873/74 stetig erhöht, wenn sie auch noch nicht die Höhe von 1872/73, wo sie 1,366,900 Ctr. betrug, wieder erlangt hat. Die Einfuhr an Cigarren aber hat seit 1875/76 um mehr als 2000 Ctr. abgenommen.

Von der Einfuhr an Tabakblättern: und an Cigarren:

lieferie Rußland	3351 Ctr.	„ „	133 Ctr.
„ Oesterreich	6729 „	„ „	377 „
„ die Schweiz	387 „	„ „	260 „
„ Frankreich	604 „	„ „	476 „
„ Belgien	3063 „	„ „	165 „
„ Holland	203,092 „	„ „	2248 „
„ Dänemark	34 „	„ „	1 „
Ueber's Meer kamen und zwar			
über Bremen	531,230 „	„ „	2663 „
„ Hamburg	105,745 „	„ „	5479 „
„ die Nordsee und die übrigen Zollanschlüsse	22,785 „	„ „	394 „
„ die Ostsee	8679 „	„ „	1 „
„ nicht ermittelte Grenzstraßen	1598 „	„ „	1309 „

Die Rohstabe kamen also vornehmlich über Bremen, Holland und Hamburg. Ersteres lieferte außerdem an Tabakstengeln 78,087 Ctr., zweites 26,000 Ctr. Die Cigarren kamen zumiest über Hamburg, in zweiter Reihe über Bremen und aus Holland. Man nimmt an, daß nicht nur der über die Ost- und die Nordsee, sondern auch der über Holland kommende Tabak Amerikanischen, aller andere continentalen Ursprungs sei. Danach wären von der Einfuhr ca. 98,5 % überseeischer und 1,5 % Europäischer Herkunft gewesen.

### Politische Uebersicht.

r. Wiemel, den 27. Februar.

Nachdem der Reichstag seinem socialdemokratischen Mitgliede Frick für die Dauer der Sessionimmunität zugewilligt und die beanstandete Wahl des Herrn Dr. Garnier gut geheissen, trat er am 25. in die zweite Lesung des Reichsetats, dessen streitige Theile bekanntlich der vorherigen Richtung durch die Budgetcommission überwiesen sind. Was irgend zweifelhaft schien, ging noch nachträglich denselben Weg, und so blieb es im Ganzen bei einem Austausch von Fragen und Antworten, dessen Gemüthlichkeit nur durch fünfstündige Dauer beeinträchtigt wurde. In den Antworten freilich entwickelten die Vertreter der Reichsregierung herzlich wenig Abwechslung. „Es kommt Alles! Es ist schon in Arbeit!“ so lautete die Auskunft, als nach der Novelle zum Actiengesetz und nach der reichsgesetzlichen Regelung des Pfandbriefwesens geforscht wurde. Dieselbe Replik wurde auch bezüglich des Reichseisenbahngesetzes ertit, über welches bereits Vereinbarungen zwischen dem Reichseisenbahnamt und dem Preussischen Handelsministerium erzielt sein sollen. Nur über einen Punkt fehlte es an jeder Auskunft, als nämlich Herr Richter-Hagen d. n. Reichskanzler fragte, ob er das Reichseisenbahnprojekt nun völlig aufgegeben habe. Aus den weiteren Verhandlungen ist als einigermaßen bemerkenswerth nur noch das Factum hervorzuheben, daß die Repräsentationszulage von 30,000 Mark, welche im vorigen Jahre nur dem Botschafter in St. Petersburg gewährt wurde, diesmal gegen den Widerspruch des Centrums und der Fortschrittspartei auch dem Vertreter des Reiches in London zufiel. Eine Anregung über die Grenzhererei, welche wir von Seiten unseres Russischen Nachbarn stetig zu klagen haben, gab dem Herrn Reichskanzler Veranlassung, höhere Zölle als Schutzmittel zu empfehlen und zu bekennen, daß selbst die besten politischen Beziehungen ohne Einfluß auf die Handelsbeziehungen sind. — Zum Schluß brachte Herr Hänel die bekannten Verfälle mit

dem Deutschen Consul Eysenhardt in Maragua zur Sprache. Herr Staatssekretär v. Bülow stellte hierüber eine Denkschrift in Aussicht.

„Frieden, Frieden und doch kein Frieden!“ dieses Bibelwort kennzeichnet die gegenwärtige politische Situation. England rüstet, Oesterreich rüstet und die Conferenz, selbst wenn sie zu Stande kommt, woran nicht gezweifelt wird, kann doch immer noch nicht als der unfehlbare Durchgangspunkt betrachtet werden. Man zweifelt, daß England den Russisch-Türkischen Friedensvertrag, wenn er abgeschlossen, als Grundlage der Verhandlungen für die Conferenz zulassen werde. Jedenfalls würde dies nur unter bestimmten Vorbehalten geschehen, welche das Ergebnis der Conferenz erheblich in Frage stellen könnten.

Am 24. fand in Wien ein großer Ministerrath unter dem Vorsthe des Kaisers und unter der Theilnahme der Reichsminister, so wie der beiderseitigen Präsidenten Auerberg und Tiza und der Finanz-Minister Depretis und Szell statt. Den Gegenstand der Verhandlungen bildete die auswärtige Lage und insbesondere der von den Delegationen zu fordernde Kriegscredit. Bestimmtes ist noch nicht bekannt, doch ist es wahrscheinlich, daß bezüglich der Höhe des Credits, welche einige Persönlichkeiten mit 50, andere mit 100 Millionen bezifferten, eine mittlere Ziffer von 60 oder 70 Millionen angenommen wurde. Oesterreich bereitet sich für alle Möglichkeiten vor. Zwei Parteien stehen sich gegenüber; die eine, als deren Haupt Andrássy gilt, will Rußlands Plan, die Donaumündung zu beherrschen, mit Waffengewalt verhindern, die andere, und zwar die Hspartei, will die westlichen Provinzen der Türkei, vielleicht sogar bis zum Ägäischen Meer, als Gegengewicht gegen die Russische Bulgarei annectiren. Letztere Partei wird, wie es scheint, von Berlin unterstützt. Die Annexion würde sich indessen wohl auf Bosnien und die Herzegovina beschränken. Zu einem ernstlichen Kriege mit Rußland fehlt nebst vielen anderen augensälligen die Neigung, falls Rußland nicht jedes Zugeständniß verweigert.

Auch die öffentliche Meinung in England discutirt die Orientfrage mit wachsender Leidenschaft. London hat sich an die Spitze der regierungsfreundlichen Kundgebungen gestellt, und der daselbst herrschende Launel ist schon so weit gediehen, daß die Vertreter des gegentheiligen Standpunktes geradezu terrorisirt und mundtot gemacht werden. Ein gestern abgehaltene Massenmeeting der Friedensfreunde wurde durch das Eindringen der Chauvinistenpartei zerstreut. Man wurde sogar handgemein; zu eigentlichen Aufrührungen scheint es indess nicht gekommen zu sein. Die demonstrativen Vorbereitungen in den Departemens der Flotte und des Landheeres werden fortgesetzt.

Die Russische Kriegsentchädigung bildete gegenwärtig das Hauptthema der Betrachtungen in der Pariser Presse. „Fünf Milliarden Francs“, äußert die République Française, „das also ist die schöne Wäzigung, die der Czar bei Eröffnung der Feindseligkeiten so feierlich versprochen hat. Da haben wir nun etwas näheres über die Art, wie er die heiße und uneigennütige Liebe versteht, die er für die Südlavlen hegt: „Die Kriegsentchädigung, heißt es, soll fünf Milliarden Franken betragen, wovon eine Milliarde auf der Stelle zahlbar mittels einer Anleihe, welche größtentheils durch die Einkünfte der emancipirten Provinzen garantirt würde.“ Der Czar „emancipirt“, weil denn doch das Wort „emancipiren“ bei der Diplomatie gang und gäbe ist, die christlichen Provinzen der Türkei, allein es läßt sich eine Milliarde auf deren Einkommen garantiren. Das ist Phantastie. Hat man uns seit einem Jahre nicht tausendmal vorgelagt, die Herzegovina, Bosnien, die Bulgarei seien durch die Türkische Verwaltung von Grund aus ruiniert worden? Und von diesen Provinzen will man heute die Gewähr für die Anleihe einer Milliarde verlangen?“ Siedle und Debats schildern die Folgen, welche eine große Vulgarische Schöpfung unter Rußlands Hegemonie für die Habsburgische Monarchie haben wird.

Der treffliche und gut unterrichtete Correspondent der „Köln. Ztg.“ telegraphirt aus Rom: Ich habe gute Aussichten bezüglich der Beilegung des kirchenpolitischen Zwistes mit Deutschland mitzuheilen. Verschiedene Mitglieder des Collegs haben ein gutes Wort beim neuen Papste eingelegt, damit die das Gewissen der Deutschen Katholiken bedrückende Spaltung möglichst geschlossen werde. Dabei haben sie natürlich nicht verhehlt, daß die Curie den ersten Schritt thun müsse. Ein solcher wäre eine Anweisung an die Deutschen

Bischöfe, den Pfarrern zu erlauben, der Regierung die gesetzliche Anzeige ihrer Bestallung zu machen. Leo's Antworten auf solche verschiedene Mal und von verschiedenen Cardinälen gemachte Vorstellungen lauteten zustimmend. Ich erlaube, daß eine Commission von drei italienischen Cardinälen beauftragt worden ist, die Prüfung und ein Gutachten über die Deutsche Kirchenfrage anzustellen. Die Wahl dieser Persönlichkeiten verspricht Gutes. Sie sind de Luca, Nina und Franchi, alle bekanntlich Vertrauensmänner der gemäßigten Fraktion. Jedenfalls scheint der unheilvolle Einfluß des Streiterführers Ledochowski ausgeschlossen.

Pariser Blätter bringen einige Details über das von General Martinez Campos im Namen der Spanischen Regierung mit der Cubanischen Nationaljunta getroffene Abkommen. Darnach sollen der Insel die gleichen politischen und administrativen Rechte wie Portorico eingeräumt werden. Die „Jud. belge“ erklärt, das Convenio gewähre den Cubanern völlige Amnestie, Aufhebung der Beschlagnahme ihres Privateigentums, eigene Deputirten und eigene Verwaltung. Die Streitmacht der Ausländischen wird an verschiedenen Orten zusammenkommen und dort die Waffen niederlegen. Man hofft, daß bis zu Ende des Monats keinerlei bewaffnete Schaaren mehr im Felde stehen werden.

### Deutsches Reich.

Berlin, 25. Februar. Die Frage ob der Finanzminister Camphausen noch ferner im Amte verbleiben werde oder nicht, wird auch heute noch in den betreffenden Kreisen vielfach ventilirt und es ist zu constatiren, daß unterrichtete Personen sich trotz der Vorgänge der letzten Tage und trotz des gerichteten Camphausen habe seine Entlassung eingereicht sich für die erstere Alternative aussprechen. Es dürfte, wie man von jener Seite hervorhebt, die Frage hervorragend in den Vordergrund getreten sein; wer denn falls Herr Camphausen von der Leitung des Finanzressorts zurücktreten wollte, unter der Voraussetzung seiner wirklich besseren Beschäftigung geneigt wäre die Erbschaft Camphausens anzutreten. Die Nationalliberalen scheinen nach der Auslassung ihrer hervorragenden Organe hierzu neuerdings gar keine Lust zu zeigen, ganz abgesehen davon, daß selbst die Ton angehenden Parteimänner seither nicht gewillt haben, aus ihrer Mitte sie für geeignet hielten, ein so wichtiges und unter den gegenwärtigen Verhältnissen schwerwiegendes Portefeuille zu übernehmen. Vorläufig wird man also diese Frage wohl auf sich beruhen lassen müssen.

Der Bundesrath hielt heute eine Sitzung, in welcher die demselben neu zugegangene Vorlage des Reichskanzlers betreffend den Bau von Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen und betreffend die Ausrüstung der Deutschen Kauffahrtschiffe mit Booten den betreffenden Ausschüssen zur Vorberathung überwiesen werden. Sodann nahm das Plenum Berichte der Ausschüsse entgegen.

Der dem Bundesrath vorgelegte Gesetzentwurf betreffend die Ausrüstung von Deutschen Kauffahrtschiffen setzt eine Geldstrafe bis zu 1000 Mark für diejenigen Heber und Schiffsführer aus, welche den Bestimmungen des Gesetzes, die vorgeschriebenen Boote zu halten, zuwiderhandeln.

Der von uns bereits erwähnte Antrag der 7. Commission des Reichstages zur Verathung des Gesetzentwurfs, betreffend die privatrechtliche Stellung der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften hat folgenden Wortlaut: „Der Reichstag wolle in Erwägung, daß das Bedürfnis zu einer Revision des Gesetzes, betreffend die privatrechtliche Stellung der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften, überhaupt, insbesondere aber in der Richtung anzuerkennen ist, den Beginn der Mitgliedschaft beitretender Genossenschaft, das Rechtsverhältnis ausscheidender Genossenschaft und den zulässigen Zeitpunkt des sogenannten Umlageverfahrens festzustellen beschließen: den Herrn Reichskanzler aufzufordern, den Entwurf einer Novelle zu dem Gesetze betreffend die privatrechtliche Stellung der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften, in welcher die in dem Antrage des Abgeordneten Dr. Schulze angeregten Punkte ihre Berücksichtigung finden, mit thunlichster Beschleunigung ausarbeiten zu lassen.“

Berlin, 25. Februar. Die Nachricht, daß Herr von Bennigsen sich entschieden dahin ausgesprochen habe, unter den gegenwärtigen Verhältnissen ein Portefeuille nicht übernehmen zu können, weil die Erstrebung des Tabakmonopols mit seinen volkswirtschaftlichen Ansichten unvereinbar sei, wird uns von unterrichteter Seite als mindestens übertrieben bezeichnet. Eine Verschonung liegt allerdings vor; aber Herr von Bennigsen hat acht Tage Zeit, die Sache in Ruhe zu überlegen. In acht Tagen nämlich wird die Stellvertretungsvorlage zur Verhandlung und mit ihr voraussichtlich die Entscheidung kommen. Bei den Steuerdebatten haben die Herren von der Majoritätspartei den Sprung zu kurz berechnet und sind nun einigermassen verstimmt, daß sie nur auf den Schemel und nicht auf den Ministerstuhl dabei gekommen. Deshalb aber verzichtet man noch nicht, überhaupt auf den Ministerstuhl zu kommen!

Der Gesetzentwurf, welcher die an den von Frankreich für die Deutschen Occupationstruppen gezahlten Verpflegungsgeldern gemachten Ersparnisse in Höhe von 26,763,900 Mk. zu verschiedenen militärischen Stiftungen verwendet wissen will, ist heute dem Reichstag zugegangen.

Von den 148 Nummern, welches das zweite Verzeichniß der beim Reichstage eingegangenen Petitionen umfaßt, ist weit aus die Mehrzahl auf eine Aenderung der Gewerbeordnung gerichtet. Eine nicht unbeträchtliche Anzahl wendet sich gegen den Impfschwang, und nur ein kleiner Bruchtheil beschäftigt sich mit den laufenden gesetzgeberischen Arbeiten des Reichstages.

Die Commission zur Verathung des (Schulze-Dehli'schen) Gesetzentwurfs, betreffend die privatrechtliche Stellung der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften hat ihre Arbeiten bereits beendet. Dieselbe beantragt: Der Reichstag wolle in Erwägung, daß das Bedürfnis zu einer Revision

des Gesetzes, betreffend die privatrechtliche Stellung der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften, überhaupt, insbesondere aber in der Richtung anzuerkennen ist, den Beginn der Mitgliedschaft beitretender Genossenschaft, das Rechtsverhältnis ausscheidender Genossenschaft und den zulässigen Zeitpunkt des sogenannten Umlageverfahrens, beschließen: den Herrn Reichskanzler aufzufordern, den Entwurf einer Novelle zu dem Gesetze, betreffend die privatrechtliche Stellung der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften, in welcher die in dem Antrage des Abg. Dr. Schulze angeregten Punkte ihre Berücksichtigung finden, mit thunlichster Beschleunigung ausarbeiten zu lassen.

### Oesterreich.

Wien, 22. Februar. In Folge der lückenhaften telegraphischen Auszüge, die hier veröffentlicht wurden, konnten die hiesigen Blätter sich keinen klaren Begriff machen über die Rede des Fürsten Bismarck; somit war auch die Auffassung über letztere im Publikum eine sehr verschiedene. Entschieden lag der Wortlaut der Rede gestern vor und heute sind alle Parteilorgane und die Abgeordneten sämmtlicher Parteilagerungen von derselben höchst befriedigt. Die Rechte und die Linke, die beide zu einem Kriege gegen Rußland drängen, rufen in freudiger Erregung, daß nun die Regierung Farbe bekennen muß, denn mit den geheimnißvollen Andeutungen, als wenn Deutschland eventuell Oesterreich in die Arme fallen würde, hat es nun ein Ende. Die Opposition darf nun ohne Rücksicht auf die Gefahr einer Einmischung Deutschlands fordern, daß die Regierung zu den Waffen greife, wenn Rußland die Interessen der Monarchie verletzen sollte. Nicht minder befriedigt sind von den Aufschlüssen des Fürsten Bismarck die „Friedensfreunde“, die aus mehreren Gründen, und zwar vom ungarischen Standpunkt aus, den Krieg gegen Rußland nicht herbeiwünschen. So sagt man in Regierungskreisen, daß der Deutsche Reichskanzler die Aufgabe eines Vermittlers zwischen den Mächten nicht so offen und feierlich in Anspruch genommen haben würde, wenn er davon nicht überzeugt gewesen wäre, daß schließlich zwischen Rußland und Oesterreich eine Verständigung über die Vulgarische Frage zu Stande kommen „muß“. In den genannten Kreisen legt man das „Hauptgewicht“ auf die schleunige Klärung der Donauforderungen von russischer Seite, und man sieht in den Aeußerungen des Deutschen Reichskanzlers über die Donauforderungen keine Schwierigkeiten dafür, daß Deutschland in diesem Hauptstreitpunkt Oesterreich auf der Conferenz unterstützen werden. Dann meinen noch die ungarischen Politiker, daß selbst im Fall eines Scheiterns der Verhandlungen über die Vulgarische Frage der Deutsche Reichskanzler als „Mäler“ einen Conferenzbeschluss hervorgerufen werde, nach dem die Mächte im Vorhinein einer jeden Lösung der Vulgarischen Frage, welche auf Grund einer Vereinbarung zwischen Oesterreich und Rußland zu Stande gekommen sein wird, ihre Zustimmung erteilen werde. Aus einem solchen Conferenzbeschluss folgt dann selbstverständlich der Versuch, eine Begegnung der drei Kaiser herbeizuführen, da es ziemlich plausibel erscheint, daß auf Grund des Dreikaiserverhältnisses, wenn auch die Vulgarische Frage nicht gelöst werde, jedenfalls ein Mittel ausfindig gemacht werden kann, um die Spitze des Conflicts abzurufen und den Frieden vorläufig aufrecht zu erhalten. Im Obigen habe ich den Ideengang der hiesigen Regierungskreise zusammengefaßt, ohne im mindesten für die Wichtigkeit dieser Auffassung Partei zu ergreifen. Im Gegentheil, ich bin der Meinung, daß eine Vereinbarung zwischen Oesterreich und Rußland, die „nur“ auf Grund des Dreikaiserverhältnisses zu Stande kommen würde, weder den besonderen Interessen Ungarns, noch der Befestigung des dualistischen Systems in der Monarchie etwas nützen würde.

### England.

London, 25. Februar. Das Neutralitäts-Meeting in Hyde Park hat vollständiges Fiasko gemacht; es wurde von einer überwältigenden Volksmenge gepregelt. Letztere faßte regierungsfreundliche und türkenfreundliche Beschlüsse und begab sich unter Hurrahrufen zur türkischen Botschaft und zu Lord Beaconsfield's Amtswohnung. Beaconsfield sagte auf heute den Empfang einer Deputation zu. In Gladstone's Hause wurden unter Geburt mehrere Fenster eingeschlagen. — In Woolwich herrscht fortgesetzte Thätigkeit. Der übliche halbe Feiertag wurde am Sonnabend wieder ausgelegt. Proviant zur Aufspeicherung und Verschiffung, sowie Metall zur Bearbeitung in den Werkstätten trifft in größeren Mengen ein. — Die Regierung läßt auf Privatverkosten starke Torpedoboote behufs Ankaufs prüfen. — Der Kronprinz von Oesterreich tritt seine Heimreise an. — Sämmtliche Kirchen der hiesigen katholischen Diocese feierten gestern durch ein Leduum den Antritt des neuen Papstes. — Die Morning Post bezeichnet, wie wir dies schon früher gethan, Lord Lyons als den Vertreter Englands auf der bevorstehenden Conferenz.

### Neueste Nachrichten.

Berlin, 26. Februar. Kronprinz Rudolf von Oesterreich trifft am 3. März zum Besuche des Hof's ein. — Se. Majestät der Kaiser conferierte mit dem Fürsten Bismarck. Die „Post“ bezeichnet Camphausens Verbleiben im Amte als, wieder gesichert. — Die Steuervorlagen sind durch die Ueberweisung an die Budgetcommission für diese Session beseitigt. — Der Beschluß der nationalliberalen Fraktion, den Steuerproject der Regierung nicht zuzustimmen, erfolgte einstimmig. — Die erste Lesung des Stellvertretungsgesetzes wird am Freitag erwartet. Die Zustimmung der Majorität ohne die Gewährung der constitutionellen Garantien gilt hier als sehr zweifelhaft. — In den nationalliberalen Kreisen herrscht Mißstimmung und Niedergeschlagenheit über die Gestaltung der inneren Situation. Die Fraktion beschloß von der vorerwähnten Gewährung der in den letzten Reichstagsdebatten verlangten constitutionellen Garantien alle weiteren Verhandlungen persönlicher und sachlicher Natur mit dem Reichskanzler

abhängig zu machen. — Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erklärt von glaubwürdiger Seite, daß Papst Leo XIII. der Candidat des Cardinal Manning, des Führers der extremen Partei im Conclave, gewesen sei.

[Berliner Börse vom 25. Februar.] Die Börse war heute anfänglich in sehr unruhiger Haltung; die Neigung zu Realisationen überwog. Die Meldung vom Abschluß des Friedens jedoch ließ die Coursverluste bald wieder einholen, so daß die Schlussnotirungen den Anfangsnotirungen gleichliefen.

Wien, 25. Februar. Wie der „Polit. Corresp.“ aus Petersburg gemeldet wird, sieht man dort dem baldigen Eintreffen des Schah's von Persien entgegen. Kaiser Alexander hat den Fürsten Menischoff beauftragt, dem Schah bis zur Grenze entgegen zu reisen und ihm für die Dauer seines Aufenthaltes in Rußland die Gastfreundschaft des Kaisers anzubieten. — Nach einer Meldung derselben Correspondenz aus Bukarest bezeichnet man in dortigen russischen Kreisen für den Fall, daß Fürst Karl in Folge der Reindication von Rumänisch-Bessarabien durch Rußland abdanken sollte, den Fürsten Gregor Stourbza als Candidaten für den rumänischen Thron. — Offizielle Meldungen der „Polit. Corresp.“ aus Athen berichten von neuen Megeleien irregulärer türkischer Truppen unter der griechischen Bevölkerung der Districte Venetikon, Keragbi, Platanos und von der Ausbreitung der Insurrection in Epirus.

Wien, 25. Februar. Der Reichstag, die Zollvorlagen fortberathend, genehmigte die Erhebung der Zölle in Gold und nahm bezüglich des Kaffeegolles die Regierungsziffer von 24 Gulden an.

— 26. Februar. Das Unterhaus beriet den allgemeinen Zolltarif fort und nahm mit großer Majorität den regierungsfreundlichen Petroleumzoll (8 Gulden) an, nachdem Tissa daran erinnert, daß der Stand der Finanzen eine Erhöhung des Zollsatzes für Petroleum fordere.

St. Petersburg, 25. Februar. Fürst Gortschakoff welcher in der Nacht von Freitag zu Sonnabend von heftigen Magenkrämpfen befallen, sehr litt, ist heute wieder etwas besser, hütet jedoch noch das Bett wegen Schwäche. — Prinz Peter von Oldenburg ist Sonntag zur Verglückwünschung des neuvermählten erbgroßherzoglichen Paares nach Oldenburg abgereist.

Versailles, 25. Februar. Senat und Deputirtenkammer genehmigten die provisorische Bewilligung eines weiteren Zwölftels des Budgets.

London, 25. Februar. [Oberhaus]. Der bereits signalisirte Antrag Stratheden's spricht aus, daß die jüngste diplomatische Correspondenz über die türkischen Angelegenheiten die Regierung zu jeder Vorsichtsmaßregel berechtigte um ernstliche Vergewaltigungen fern zu halten, welche die Verträge 1856 und 1871 bedrohen. Dunraven und Dorchester unterstützten den Antrag, Dunraven mit Rücksicht auf die russischen Friedensbedingungen. Derby beantragte Ablehnung der Motion Stratheden's und erklärte gegen Dunraven das bereits Gemeldete. Er fügte hinzu, er wisse zwar nicht genau, was vorgegangen, glaube aber das Haus von der Sorge befreien zu dürfen, daß sich ein Act vollziehen werde, welcher seit der Vertreibung der Mauren aus Spanien beispiellos sein und die gerechte Entrüstung Europas erregen würde. Er könne Dunraven nicht beipflichten, daß nach dem in Armenien geschehenen Vorbringen der Russen für Indien zu besorgen sei. Houghton und Cardwell belämpften den Antrag Stratheden's als un Zweckmäßig. Der Antrag wird ohne Abstimmung abgelehnt. Darauf folgt die Verlesung des Hauses.

[Oberhaus] Anlässlich der Debatte über Stratheden's Antrag in der Orientfrage erklärte Derby: die Forderung der türkischen Kriegsschiffe sei von der Pforte verweigert worden. Er hofft, Rußland werde nicht darauf bestehen. Falls ein Egyptischer Tribut gefordert werde, würde dies eine ernste Erwägung erheischen. Betreffs des Verlängens der Ausweisung der Muselmanen aus Bulgarien glaubt er, daß die Forderung entweder zurückgezogen oder wesentlich modificirt sei.

[Unterhaus] Northcote erklärte Forster: die Regierung sei ohne amtliche Informationen über die Friedensbedingungen. Es liegen von verschiedenen Seiten Berichte vor, aber widersprechend, daher deren Mittheilung unerwünscht schein. Gewiß sei, daß Nicolans und die türkischen Bevollmächtigten in San Stefano seien, wo der Frieden geschlossen werden soll. Er kann nicht sagen, wann die Conferenz stattfindet. Lyons wird England vertreten. (Weisfall)

[Oberhaus.] Argyll zeigt an, er werde am 7. März die Aufmerksamkeit des Hauses auf die Politik Englands betreffs des Vertrages von 1856 lenken. Derby antwortet Emily und beleuchtet die jüngste britische Action anlässlich des Griechischen Einfalls in Aethalien. Der Griechische Geschäftsträger theilte die von Albanesen und Anderen verübten Gewaltthatigkeiten seit der Zurückziehung der Truppen mit. Er berichtete, der türkische Minister des Auswärtigen bezweifle die Wichtigkeit der Angaben, habe jedoch Befehl gegeben, die unregelmäßigen Truppen abzurufen und die Christen zu schützen. Die Griechen besetzten das türkische Gebiet am 2. d. M., um die Ordnung aufrecht zu erhalten. Die Türkei betrachtete dies nicht in demselben Lichte und beorderte die türkische Flotte nach dem Piräens. Eine Griechische Deputation wurde Derby gegenüber vorstellig behufs Schutzes Griechenlands. Derby habe es als seine Pflicht angesehen, möglichst den Zwist zu beenden und jeden Krieg zu verhindern, der nicht den Gebräuchen der Civilisation entspräche. Allein er müsse eingestehen, daß der Einzug der Griechischen Truppen in die Türkei ein feindseliger Act gewesen sei, dem die Pforte natürlich widerstehen müsse. Am 5. d. M. berichtete der Griechische Geschäftsträger, daß der Vormarsch der Truppen fixirt sei, und wenn die Großmächte die Sicherheit der Einwohner der Griechischen Provinzen der Türkei garantiren, sei Griechenland geneigt, die Truppen zurückzuziehen. Derby ant-

wortete, die Regierung werde das Mögliche thun, ungesetzliche Gewaltthaten zu verhindern. Am 7. Februar wurde die Abberufung der Griechischen Truppen gemeldet, worauf die Flotte die Feindseligkeiten einstellte. — Deacons' Bild antwortete Manners, er könne zwischen Conferenz und Congress keinen Unterschied erkennen.

[Unterhaus.] Bourke antwortete Dilke, es seien gewisse Friedensbalken zwischen den Befehlshabern und Insurgenten in Cuba vereinbart.

Rom, 23. Februar. Der Observatore schreibt heute Abend, daß gegenwärtig sämtliche Höfe die offizielle Anzeige der Thronbesteigung des Papstes erhalten haben.

Bukarest, 26. Februar. Die Parlamentssession ist bis zum 12. April verlängert worden. — Im Senat kam die Interpellation Ghikas, betreffend die Friedens- resp. Waffenstillstands-Bedingungen und die Maßnahmen der Regierung wegen Vertretung Rumäniens bei dem Congresse, auf die Tagesordnung. Minister Coghilniceanu erklärte, die Regierung habe Schritte betreffs Zulassung Rumäniens zum Congresse gethan. Der Minister verlas darauf ein Rundschreiben der Regierung an die Mächte, betreffend die Unabhängigkeit und Integrität Rumäniens. Er hofft, die Forderungen Rumäniens werden von Europa anerkannt werden. Sturza beantragte eine Motion, die Regierung aufzufordern, dahin zu wirken, daß die Garantemächte die Unabhängigkeit Rumäniens anerkennen, die Integrität Rumäniens unter die Garantie derselben gestellt und Rumänien auf dem nächsten Congresse zugelassen werde. Rumänien solle alle Unterhandlungen wegen eines Gebietsaustausches ablehnen und die Rumänische Armee zurückberufen.

Washington, 25. Februar. Heute unterzeichneten die Präsidenten des Senats und des Repräsentantenhauses die Silbervorlage, welche jetzt Hayes vorgelegt worden ist.

Locales.

Memel, den 27. Februar.

[Vernehmung.] Wie wir zuverlässig erfahren, ist zu unserem Bedauern der Vorsteher des hiesigen Postamts, Herr Postirath Bock, vom 1. Juli c. ab nach Merseburg versetzt. An seine Stelle soll Herr Postdirector Wachsen in Znowraclaw treten. Herr Wachsen ist bekanntlich eine lange Reihe von Jahren als Secretär und Ober-Secretär beim hiesigen Postamt beschäftigt gewesen. Im Jahre 1876 wurde er als Postdirector nach Eydtkuhnen und bald darauf in gleicher Eigenschaft nach Znowraclaw versetzt. Sollte sich seine Vernehmung hierüber bestätigen, so wird dieselbe gewiß allseitig mit Freude begrüßt werden.

[Anstellung.] Der frühere Unteroffizier Höltnier hat eine Anstellung als Excutor und Gefängniswärter in Bommels- Witte erhalten.

[Theater.] Am Sonntag gelangte die dritte größere Oper in diesem Jahre auf unserer Bühne zur Aufführung. Da wir selbst nicht Musikkenner sind, so kann nur im Allgemeinen darüber referirt werden. Die Oper „Wilschütz“ mit dem Libretto nach Kosebue's Lustspiel „Der Reibock“ bearbeitet, hat wohl bei dem größten Theile, ja man könnte sagen, bei dem ganzen Publikum, großen Beifall gefunden. Sowie wir eben von Musik verstehen, erschien uns der erste Act in Gesang sowohl wie in Spiel recht gut durchgeführt, und was vielleicht in den letzten Acten der Vollendung im Gesange abging, wurde reichlich durch die echte, frische Komik in der Darstellung ersetzt, worin sich besonders Herr Trendies (Schulmeister) und Hr. Horny (Baronin) auszeichneten. Die Regie hatte auch ihr Möglichstes gethan, dem hübschen Inhalt eine hübsche Form zu geben, so daß der Eindruck, den das Ganze machte, ein durchaus befriedigender war. Wir können Herrn Dir. Linde nur unsern Dank im Namen des ganzen Publikums sagen, daß er in diesem Jahre neben der ernsten und komischen Muse auch die singende auf unsere Bühne gebracht, wobei Herr Linde von Seiten der mit tüchtigen Stimmmitteln versehenen Schauspieler und Schauspielinnen auf das Beste unterstützt wurde. — Am Montag gingen das einactige Lustspiel „Ein moderner Barbar“ von G. v. Moser und das melodramatische Schauspiel „Yelva, die stumme Waise von Anskland“ von Hell, Musik von Reiffiger, in Scene. Das erste anmüthige Lustspiel wurde durchgängig gut gegeben. Herr Klinger (Alfred v. Horst) gefiel als plegmatischer, aber dennoch vor Liebe glühender Engländer sehr gut, ebenso Eugenie v. Horst (Hel. Kädel), Olga (Hel. Muzell) und Walter (Herr Poffig). Der erste Theil des Lustspiels lag in der Rolle des Constantin v. Horst (Herr Michaelis). Derselbe wurde auch fast bis zum Schluß gut dargestellt, nur machte es einen wirklich unangenehmen Eindruck, daß Herr Michaelis die Worte: „Hier hast Du Rubbel!“, die an ihrer Stelle die beabsichtigte Heiterkeit erregten, auch da „extemporirte“, wo er mit Seligkeit die von ihm für verloren gehaltene Coufine als Brant in die Arme schließen kann. — In dem zweiten Stücke „Yelva“ müssen wir vor Allen des Hr. Lück, der Trägerin der Titelrolle, erwähnen, welche in der That für die kurze Zeit, welche den Proben gewidmet werden kann, Bedeutendes in der Mimik leistete, so daß die geschätzte Darstellerin einen ungeheuren Beifall erntete; besonders ergreifend war die Schlussscene, als die junge, unglückliche Yelva, den Zweikampf verändernd, nach qualvollen Ringen die Sprache wiederfindet. Eine liebliche Erscheinung bildete auch Feodora (Hel. Muzell) ein zarter weiblicher Charakter. Kaluga (Herr Rabowski) zeigte sich, obgleich die Rolle klein war, als talentvoller Schauspieler. Weniger befriedigend wurde die Rolle des Alfred v. Cesanne (Herr Klinger) durchgeführt; es fehlte dem Darsteller ein wenig an Innigkeit, auch war nichts von freudiger Ueberraschung zu bemerken, als Yelva ihre Sprache wiedergefunden. Herr Michaelis, (Fritz Escherhoff) war nicht fest in seiner Rolle, was jedoch zu entschuldigen, da den Herren Schauspielern, wie in diesem Falle, oft zugemutet wird, eine große Rolle in ein paar Tagen zu lernen.

[Wenig.] Finis coronat opus! So mögen wohl viele gedacht haben bei der Mittheilung, daß die diesjährigen Theater-Vorstellungen einen würdigen Abschluß in einem Benefiz des Herrn Klinger finden sollen. Denn Herr Klinger hat nicht nur, namentlich in den Rollen von Bonvivant's, das Lob eines tüchtigen Schauspielers, sondern auch im Privatleben durch die Lieblichkeitswürdigkeit seines Charakters sich allgemeine Hochachtung erworben. Herr Klinger und sein Benefiz empfehlen sich von selbst; daher sollen vorstehende Zeilen seineswegs Neblame sein, sondern sie finden ihren Grund in dem Ausdruck allgemeiner Freunde darüber, daß es noch vergönnt ist, dem so geschätzten Benefizianten an seinem Geburtstage die Beweise des größten Wohlwollens zu geben, das ihm mit vollem Rechte allseitig entgegengetragen wird. Möge Herr Klinger bei seinem Scheiden eine angenehme Erinnerung an Memel mit sich nehmen, die besten Wünsche für sein ferneres Wohlergehen werden ihn unversetzt begleiten, und sollte es uns vergönnt sein, ihn auch nach später den Unsrigen zu nennen, so darf er des herzlichsten Empfanges gewiß sein!

II. (Handwerkerverein.) In der Versammlung am 25. Februar c. wurde von einem Mitgliede eine Abhandlung über die wichtigsten Neuerungen in der Krankenbehandlung von Dr. Abegg zum Vortrag gebracht, deren wichtigste Momente hier in Kürze

wiedergegeben werden mögen: Nach bis in die neueste Zeit entwickelte sich häufig auch in den reinlich gehaltenen Spitälern eine mörderische Krankheit, welche man mit dem Namen Hospitalbrand bezeichnete. Die eingehendsten Forschungen nach den Ursachen dieser Krankheit haben die Wahrscheinlichkeit hingestellt, daß dieselbe durch pflanzliche Gebilde niedriger Ordnung, durch sogenannte Bacterien, erzeugt werde, welche sich bei fauligen Zerlegungen bilden, in die Wunden gelangen, wo sie ebenfalls Fäulniß bewirken, und unter Umständen die bekannten furchtbaren Wirkungen äußern. Auf dieser Idee fußend, gründete Lister in Edinburgh seine Wundbehandlung, die zwar für den Arzt sehr mühsam, aber für den Kranken sich außerordentlich heilsam erwiesen hat. Danach werden oberflächliche Wunden mit Carbol säurelösung, tiefere dagegen mit Chlorzinklösung ausgespritzt, um etwa schon vorhandene gefährliche Keime zu zerstören. Jeder Verband, jede Operation wird sodann unter einem ununterbrochenen Carbol säure-Regen mittelst eines Pulverisateurs ausgeführt, ebenso werden die Instrumente vor dem Gebrauch in Carbolöl getaucht, überhaupt alle Vorsicht angewandt, um in die gereinigte Wunde nicht von Neuem schädliche Keime gelangen zu lassen. Der Verband muß zu eben diesem Zwecke aufs Sorgfältigste ausgeführt werden. Statt der Carbol säure kann für einige Zwecke auch die Salicyl säure verwendet werden. Professor Ausbaum theilt in Bezug auf diese Methode aus der chirurgischen Klinik zu München mit, daß dort im Jahre 1872 20%, 1873 schon 50%, und 1874 bereits 80% der dortigen Kranken vom Hospitalbrand befallen gewesen wären; seit indeß die Lister'sche Wundbehandlung auch dort eingeführt sei, habe sich der Hospitalbrand nicht mehr gezeigt. Wie vielen Soldaten in den letzten Kriegen durch Anwendung gedachter Methode das Leben und die Gliedmaßen erhalten worden sind, dürfte wohl noch in vieler Erinnerung sein. Eine zweite hervorragende Erfindung der Chirurgie ist die künstliche Blutleere zur Ausführung größerer Operationen an den Gliedmaßen. Wir verdanken dieselbe Esmarck in Kiel. Derselbe besteht darin, daß man die Gliedmaßen von den äußersten Enden an mit elastischen Binden aus gewebtem Kautschuk fest einwickelt und auf diese Weise das Blut ganz aus denselben vertriebt, so daß es nachher möglichst ist, die Operation ohne jeden nennenswerthen Blutverlust auszuführen, bei blutarmen Personen gewiß ein nicht hoch genug anzuschlagender Vortheil. Leider kann diese Methode nur bei Operationen an den Gliedmaßen angewandt werden und da auch nur dann, wenn an denselben keine jauchige Zerlegung vorhanden ist. Schädliche Folgen, wie Blutgerinnung, Entzündungen, Lähmungen treten bei nicht allzulanger Einschmürung durchaus nicht ein, im Gegentheil, da das Blut dem Körper erhalten bleibt, so bewirkt dieser Umstand in den meisten Fällen einen sehr günstigen Verlauf der Wundheilung. Eine dritte Neuerung ist die Einführung des Hegar'schen Trichterapparates. Derselbe besteht aus einem einfachen Glasrichter mit einem etwa 2 Fuß langen Gummischlauch und dient dazu, um bis in die oberen Partien des Darmkanals oder in die Harnblase Flüssigkeit hinaufzubringen. Früher geschah dieses mittelst Spritzen; da indeß bei diesem Verfahren sich häufig Uebelstände zeigten, welche in der Anwendung bedeutender Kraft ihre Ursache hatte, bei diesem Apparat die letztere aber vollständig ausgeschlossen ist, weil der Druck der Flüssigkeitssäule bei entsprechender Körperlage allein schon hinreichend ist, die Flüssigkeit in die betreffenden Körpertheile hineinzuführen, so kann auch diese Neuerung lebhaft begrüßt werden, die sich eben durch ihre Milde und Schonung so vortheilhaft charakterisirt. Eine vierte Neuerung ist endlich die Hühnerhöhlen-Drainage, erfunden von dem Amerikanischen Arzt Marion Sims. In den letzten Kriegen hatte man verschiedentlich Gelegenheit, sehr gefährlich erscheinende Verwundungen im Unterleib rasch heilen zu sehen, während andere unbedeutend aussehende sehr schnell zum Tode führten. Aufmerksamere Beobachtungen haben nun das Resultat festgestellt, daß die Gefahr um so geringer sei, je vollständiger der Abfluß die Wunde hat, und um so größer, je weniger dies der Fall ist. Es gingen also die Verwundeten zu Grunde, bei denen das Wundsecret nicht nach dem Gesetz der Schwere abfließen konnte, sondern sich in der Unterleibshöhle ansammelte, hier ins Blut gelangte und die Ursache des Todes wurden, während andere genau, bei denen die Kugel den ganzen Unterleib durchbohrte, also Öffnung und Gegenöffnung gemacht hatte. Auf diese Erscheinungen hin gründete nun Sims ein neues Gesetz und forderte, daß man bei allen Operationen im Unterleib, namentlich bei der Ovariotomie, sofort eine Nöhre einlege, durch welche jedes Wundsecret, das sich in der Bauchhöhle ansammelt, abfließen könne. Auch diese Neuerung ist bereits vielfach in den verschiedensten Kliniken erprobt und hat sich sehr segensreich erwiesen. Bei der Besprechung dieser Abhandlung wurde von Sachkundigen noch manche dankenswerthe Erläuterung gegeben. Eine bereits früher angeführte Frage, wie man Seide erkennen könne, wurde dadurch erledigt, daß ein Mitglied den Unterschied von Seide, Wolle und Flach durch das Mikroskop zu Gesicht führte.

[Kohlen-Submission.] Zu der am 21. Februar von der Kgl. Direction der Ostbahn in Bromberg abgehaltenen Submission auf 1,800,000 Kilo Stückkohlen zur Locomotivfeuerung für die Strecke Tilsit-Memel waren 22 Offerten eingelaufen, darunter 5 aus Memel. Angeboten wurden Englische, Schlesiende und Westfälische Sorten. Es verlangten pro 100 Kilo a) für Englische Sorten und zwar F. R. Dittborn in Memel für Westbartley 1 Mt. 78 Pf., Martin A. Richter in Memel für Newcastel und Westbartley 1 Mt. 75 Pf., Ranisch Schwedersky u. Co. in Memel für Westbartley 1 Mt. 72 Pf., E. Müller in Memel für Westbartley 1 Mt. 69 Pf., Alfr. Scharffenorth in Memel für Westbartley 1 Mt. 68 1/2 Pf., Correr u. Scott in Königsberg für Newcastel und Westbartley 1 Mt. 88 Pf., Brantigam, Bieler u. Co. in Danzig für Newcastel 1 Mt. 84 Pf., für Westbartley 1 Mt. 56 1/2 Pf., Th. Förster in Pillau für Newcastel 2 Mt., Theodor Bach in Danzig für Newcastel und Westbartley 1 Mt. 83 Pf., Lindner in Königsberg für Englische Kohlen überhaupt 1 Mt. 96 Pf., alles franco Memel Hafenstrang; b) für Schlesiende Sorten Grub. Olen-dorf von Zechen Florentine 2 Mt. 68 Pf., Fr. Treumann in Berlin von derselben Zechen 2 Mt. 70 Pf., die Graf Henkel v. Donnermarsche Grubenverwaltung von Zechen Deutschland 2 Mt. 71 Pf., die Graflich Balleström'sche Grubenverwaltung von Zechen Lothary 2 Mt. 62 Pf., R. u. J. Freund in Berlin von Zechen Ludwigsglück 2 Mt. 69 Pf., die Oberschlesiende Eisenbahnbedarfs-Gesellschaft von Zechen Luise Pachtfeld 2 Mt. 64 Pf., Zul. Kay in Kattowiy von Zechen Hugozwang und Gottesgegen 2 Mt. 49 1/2 Pf., alles franco Memel, Dahlmann u. Uno in Berlin von Zechen Königin Luise Pachtfeld 1 Mt. 73 Pf., Franco Alexanderow, Brandt u. Feige in Kattowiy von Zechen Caroline 64 Pf., die Fürstlich Pleß'sche Grubenverwaltung von der Emannel-segenrube 56 Pf., franco Grube, Krynitz u. Co. in Berlin Schlesiende Kohlen überhaupt 1 Mt. 72 Pf., franco Thorn; c) Westfälische Kohlen: der Westfälische Kohlenausfuhrverein in Düsseldorf für doppelt gesiebte Westfälische 1 Mt. 80 Pf., für doppelt gew. Hühner 1 Mt. 75 Pf., franco Memel Hafenstrang.

\* [Rheumatismus durch Bienenstich heilbar.] Rechnungs-rath Schneider zu Proskau theilt im „Deutschen Bienenfreund“ folgenden interessanten Fall mit: Seit 6 Jahren litt seine Frau an einem sehr schmerzhaften Rheumatismus des rechten Armes, der ihr alle Ruhe raubte und zuletzt eine vollständige Lähmung des Armes herbeiführte. Da ließ ihr Mann sie durch 3 Bienen in den Arm stechen und hielt hierbei die Thiere fest, damit sie auch das Gift gebrüg in die Wunde ließen. Der Arm schwoll zwar stark an, aber schon in der Nacht genoh die Patientin einer schon lange entbehrten Ruhe. Nach und nach verlor sich die Geschwulst und mit ihr auch der Rheumatismus „auf Nimmerwiedersehen.“ Ähnliche Fälle, daß rheumatische Leiden durch Bienenstiche resp. Bienenstich beseitigt worden sind, sollen übrigens nicht zu den Seltenheiten gehören.

Standesamtliche Nachrichten vom 27. Februar.

Geboren: dem Arbeiter Ferdinand Dürr eine Tochter, dem Böttchergesellen Julius Spighele eine Tochter, dem Arbeiter Rudolph Klein ein Sohn, dem Sergeanten beim 5. Inf. Infant.-Reg. No. 41 Carl Viermann ein Sohn. Gestorben: Vertha 3 Jahre alt, Tochter des Maurer Friedr. Ed. Borowski; Johanne Wilhelmine Hubert, 8 Tage alt; John William, 8 Jahre alt, Sohn des Matrosen Joh. Theod. Koste.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Auguste Fuhrmann in Heinrichsfelde mit Herrn August Schubert in Eydtkuhnen, Fräul. Selma Schibrowski in Danzig mit Herrn Leopold Osterode in Gr.-Friedrichsgraben. Geboren ein Sohn: Herrn Otto Theodor Köhner; eine Tochter: Herrn Rudolph Lengnick. Gestorben: Tochter Toni des Herrn F. Hermenau in Medenan.

Fremden-Report.

British-Hotel. Kaufl. Isaac Langenbeck, Hoffnung aus Berlin, Mittelthwate aus Leipzig, Krause aus Tilsit, Strunne aus Magdeburg, Meyerhof aus Hannover. Victoria-Hotel. Postdirector Schulze aus Justerburg, Oberstlieutenant v. Wulffen aus Tilsit, Kaufl. Witte aus Magdeburg, Gwenthall, Gärtner, Brockhausen aus Berlin, Netsh aus Allenstein.

Schiffs- und Handelsnachrichten. Schiffsnachrichten.

Table with columns: Eingel., Datum, Schiff, Capitän, Von, Mit, Adressirt an. Includes entries for ships like 'Rant', 'August', 'Dagmar' with destinations like 'Riel', 'Kopenhagen', 'Bergen'.

Amtliche Börsen- und Fracht-Notierungen.

26. Februar. Ost-Schottland 27 sh. 6 d. per Tons Flach. Marktbericht. 27. Febr. Weizen, Neuschiff. — Mt. Roggen Neuschiff 5,50—6 Mt. Gerste, Neuschiff, 4,50—5 Mt. Hafer Neuschiff 2,80—3,25 Mt. Erbsen, weiße Neuschiff. — Mt. Erbsen, gr. Neuschiff. — Mt. Kartoffeln, Neuschiff 2 Mt. Stroh pro Centner 2,25 Mt. Hen pro Ctr. 2,80—3 Mt. Rindfleisch, Keule pro Pfd. 70—75 Pf. Bauchfleisch pro Pfd. 40—50 Pf. Kalbfleisch pro Pfd. 20—50 Pf. Schweinefleisch pro Pfd. 40—50 Pf. Hammelfleisch pro Pfd. 40—50 Pf. Speck pro Pfd. 70—90 Pf. Butter pro Pfd. 0,85—1 M. Eier Schod 2,20 Mt. Flach pro Ctr. 32 Mt. Holz, hart. Kloben pro 10 Cbthn. 48—60 Mt. Holz, weiches, Kloben pro 10 Cbthn. 39—48 Mt. Papierrubel — Mt.

Amtlicher Börsenbericht.

Rönigsberg, den 26. Februar. Weizen behauptet, hochbunter loco per 1000 Kil. 128,75 Mt. bez., rother 128,25 Pf. 197,50 Mt. bez., russischer 124 Pf. und 126 Pf. 193 Mt. bez. Roggen unverändert, inländischer loco per 1000 Kil. 121 Pf. 127,50, 121,25 Pf. 131,25, 122 Pf. 130, 122,25 Pf. 132,50, 124 Pf. 135, 125 Pf. bis 126 Pf. 137,50, 124,25 Pf. 136,25 Mt. bez., russischer 112/13 Pf. 120, 116/17 Pf. 125, 117 Pf. 126,50 Mt. bez., pro Februar 130 Mt. Br., 128 Mt. Gd., pro Frühjahr 137 Mt. Br., 135 Mt. Gd. Gerste unverändert, große loco per 1000 Kil. 148,50 Mt. bez. Hafer loco per 1000 Kil. 116, 119, 114 Mt. bez., pro Februar 122 Mt. Br., pro Frühjahr 124 Mt. Br., 120 Mt. Gd. Erbsen loco per 1000 Kil. grüne 128,75, 133,25, 122,25 Mt. bez. Bohnen loco per 1000 Kil. 142,25, 128,75 Mt. bez. Wicken flauer, loco per 1000 Kil. 111 Mt. bez. Spiritus (per 100 Litres) à 100% Eralles und in Posten von mindestens 5000 Litres ohne Faß loco nicht gehandelt, pro Februar 52,25 Mt. bez., pro August 55,75 Mt. bez. Spiritus pro 10,000 Liter % loco ohne Gebinde 52 Mt. Br., 51 1/2 Mt. Gd., 51 1/2 Mt. bez., kurze Lieferung —, pro Februar 52 1/2 Mt. Br., 51 1/2 Mt. Gd., 52 1/2 Mt. bez., pro März 52 1/2 Mt. Br., 51 1/2 Mt. Gd., pro Frühjahr 53 Mt. Br., 52 1/2 Mt. Gd., pro Mai-Juni 53 1/2 Mt. Br., 53 1/2 Mt. Gd., pro Juni 54 1/2 Mt. Br., 51 1/2 Mt. Gd., pro Juli 55 1/2 Mt. Br., 55 1/2 Mt. Gd., pro August 56 Mt. Br., 55 1/2 Mt. Gd., 55 1/2 Mt. bez., pro September 57 Mt. Br., 56 1/2 Mt. Gd.

Berliner Cours-Depesche.

Table with columns: Stationen, Barometer, Wind, Wetter, Temperatur, Bemerkungen. Lists stations like Memel, Newfahrwasser, Swinemünde, Kiel, Elagen, Kopenhagen, Boruholm, Stockholm, Riga with weather and temperature data.

Wetterbericht für die Ostseehäfen.

Table with columns: Stationen, Barometer, Wind, Wetter, Temperatur, Bemerkungen. Focuses on weather reports for ports like Memel, Newfahrwasser, Swinemünde, Kiel, Elagen, Kopenhagen, Boruholm, Stockholm, Riga.

Barometer Osten stark gefallen, tiefes Minimum in Finnland, Scandinavien rasch steigend mit nördlichem Winde. Deutsche Küsten seit Abend starke Winen aus West und Nordwest; Britische Küsten schwache Winde, jedoch deuten starker Barometerfall und zunehmender Südwind an Irlands Westküste auf längere Dauer des unruhigen Wetters. Für den folgenden Theil ist die Redaktion nicht verantwortlich.

# Anzeigen.

Allen Herren und Damen, die unsre liebe Agnes zur letzten Ruhestätte geleiteten, sowie der liebevollen Theilnahme, die uns in so reichem Maße erwiesen, sprechen wir hierdurch unsern tiefgefühltesten Dank aus.  
M. Turner und Frau.

Die Beleidigung, die ich der Frau Federmann zugesetzt habe, nehme ich zurück.  
**A. Mielenz.**

**Donnerstag, den 28. Februar,**

**Ball**  
im Victoria-Saale.  
Anfang 8 Uhr Abends.  
Der Musik-Verein.

**Victoria-Halle,**  
Holzstraße No. 3.  
täglich Concert u. Gesangs-Vorträge.

**Gewerbeauschuss des Handwerker-Vereins.**

Morgen Freitag, den 1. März, Abends 8 Uhr, im Locale des Herrn de Comin, **Verammlung**, wozu die Mitglieder, sowie auch Gäste eingeladen werden. Tagesordnung: Constatirung des Ausschusses, Anregung zu einer Lehrlingsstatistik, das Hilfsklassenwesen.  
Der Vorstand.

## Vorlesung.

Die zweite Vorlesung zum Besten des Schüler-Unterstützungsfonds hält Herr Staatsanwalt v. Plehwe über **das Deutsche Reich zur See** Montag, den 4. März c., im Victoria-Saale, Abends 8 Uhr.  
Eintrittskarten zu 1 Mk. (resp. 75 Pf.), für drei Vorlesungen zu 2,50, 4 Stück für 3 Mark sind zu haben bei Herrn Ed. Schneé.  
**Dr. Grosse.**

Nachhilfsstunden in allen Schulwissenschaften ertheilt **Auguste Bulcke.**

## Abonnements

auf die **Berliner Cours-Depesche** pro Monat 1 Mk. 50 Pf. werden in der Expedition des Memeler Dampfboots entgegen genommen.

**F. W. Siebert.**

# Anzeigen

für das **„Memeler Kreisblatt“** werden entgegen genommen in der Buchdruckerei und lithographischen Anstalt von **F. W. Siebert.**

Im Verlage von F. A. Brockhaus in Leipzig erscheint:

**Brockhaus' fl. Conversations-Lexikon.** Dritte vollständig umgearbeitete Auflage. Mit zahlreichen Karten und Abbildungen **zu 40 Heften zu 30 Pf.** Alle Buchhandlungen führen Bestellungen auf das Werk aus.

Das 120 Seiten **Sicht** und **Rheumatismus**, eine leicht verständliche, vielfach bewährte Anleitung zur Selbstbehandlung vieler schmerzhaften Leiden, wird gegen Einsendung von 30 Pfg. in Briefmarken franco verandt von **Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig.** — Die beigedruckten Altteste beweisen die außerordentlichen Heilerfolge der darin empfohlenen Kur.

## Auction

**Sonnabend, den 2. März,** Vormittags 9 Uhr, beginnend im Local **Schmiedestraße**, von Möbeln, Eisen, Kleidungsstücken, Pelzfachen, Cognac, Jagdgewehr, Bierkränze und Pumpe, Eisen u. m. a.  
**G. F. Jausiens,** Auctionscommissarius.

Einem geehrten Publikum, insbesondere meiner sehr geschätzten Kundschaft, hiermit die erg. bene Anzeige, dass ich mein im **Fenwarth-Thiemig'schen Hause, Markt- und Friedrich-Wilhelm-Strassen-Ecke No. 37** betriebenes **Material-, Colonial- und Delicatesswaren-Geschäft** mit dem 1. März c. an Herrn **Edwin Appelhagen** käuflich abgebe und **ich von nun an nur das seit 3 Jahren im Speicher meines Grundstücks, Marktstrasse No. 42, 43,** eingeleitete **Colonialwaaren-, Salz-, Mehl- und Getreide-Geschäft**

betreiben und nach Kräften zu erweitern suchen werde.

Bittend, mir das bisher so reichlich geschenkte Vertrauen und Wohlwollen auch ferner nicht hochachtungsvoll und ergebenst

**C. H. Engel.**

Memel, den 28. Februar 1878.

P. S. Heute ist mein Geschäft Marktstrassen-Ecke behufs Uebergabe geschlossen.

**Kleine Börsestraße Nr. 2. Charles Cohn, Kleine Börsestraße Nr. 2. Erstes Östpreussisches Ausgaben-Vericherungs-Geschäft.**  
Den Inhabern nachstehend verzeichneter Vons stehen gegen Rückgabe derselben deren Beträge vom 2. März c. ab bei meiner Casse zur Verfügung

Nr.	57.	58.	59.	60.	61.	62.
Mark	15,75.	9.	12,60.	18,30.	6,50.	7,20.
Nr.	63.	64.	65.	66.	67.	68.
Mark	24,50.	24,50.	68,46.	14,15.	5	5,80.

Ein tüchtiger Hausmann findet Stellung bei **Albert Wilck Nachfolger.**

Ein tüchtiger Hausmann kann sich melden **Lübauerstraße 42.**

Einem **Lehrburschen** sucht **F. Kohn, Segelmacher.**

Eine tüchtige und zuverlässige **Wirthschafterin** kann sofort eintreten im **Hotel zum weißen Schwan.**

Eine **Aufwärterin** f. sich melden **Holzstr. 20.**

Eine kleine rentable **Gastwirthschaft**, hier oder bei Memel, wird von gleich zu pachten gesucht. Gefällige Offerten sub **M.** werden in der Expedition d. Blattes erbeten.

Zwei Stuben nebst Cabinet sind mit auch ohne Möbel zu vermieten.  
**Gustav Rosenfeld.**

Eine kleine Wohnung bestehend in 1 Stube, 1 Kammer, Küche und Holzgelag zu vermieten **Hospitalstr. 4b.**

Zwei herrschaftliche Wohnungen von 5 resp. 4 Zimmern, mit allen Bequemlichkeiten, sind **Marktstraße 6** von gleich und 1. April zu vermieten. Näheres **Polangenstr. 25/27.**

Wohnung von 6 Piecen, auch als Geschäftslocal verwendbar, vom 1. Mai nöthigenfalls auch vom 1. April c. zu verm. Näheres Anst. wird erth. d. **H. R. Schliwen, Marktstr. 44/45, ob.**

## Breite Straße No. 28

sind zwei freundliche Wohnungen, zweite Etage, eine vom 1. März c., die andere von sofort oder zum 1. April c., zu vermieten.  
Beide eignen sich auch zum Comptoir c.  
**A. Hofrichter.**

Auf Grund des Allerhöchsten Erlasses vom 1. d. M. (Gesetz-Sammlung Seite 225) mache ich hierdurch darauf aufmerksam, daß die bereits durch Bekanntmachung vom 21. Juni 1875 zur Einlösung öffentlich angekauften Preussischen Kassenanweisungen vom 2. November 1851, 15. December 1856 und 13. Februar 1861

## a. in Berlin:

- bei 1 der General-Staats-Kasse,
- 2 der Controle der Staats-Papiere,
- 3 der Kasse der königlichen Direction für Verwaltung der directen Steuern,
- 4 dem Haupt-Steueramt für inländische Gegenstände,
- 5 dem Haupt-Steueramt für ausländische Gegenstände,
- 6 der unter dem Vorsteher der Ministerial-, Militär- und Bau-Commission stehenden Kasse;

## b. in den Provinzen

- bei 1 den Regierungs-Hauptkassen,
- 2 den Bezirks-Hauptkassen in der Provinz Hannover,
- 3 den Landeskassen in Sigmaringen,
- 4 den Kreis-Kassen,
- 5 den Kassen der königlichen Steuer-Empfänger in den Provinzen Schleswig-Holstein, Hannover, Westphalen, Hessen-Kassan und Rheinland,
- 6 den Bezirks-Kassen in den Hohenzollern'schen Landen,
- 7 den Forst-Kassen,
- 8 den Haupt-Zoll- und Haupt-Steuerämtern, sowie
- 9 den Neben-Zoll- und den Steuerämtern nur noch **bis zum 30. März 1878** zur Einlösung angenommen werden, nach diesem Zeitpunkt aber ihre Gültigkeit verlieren und alle Ansprüche aus denselben an den Staat erlöschen.

Berlin, den 5. October 1877.

## Der Finanz-Minister.

## Bekanntmachung.

Etwa 1000 bis 1500 Gr. Steinkohlen-theer aus der hiesigen Gasanstalt sind incl. Fracht frei an Bord abzugeben. Offerten werden erbeten.

Memel, den 26. Februar 1878.

Der Magistrat.

## Für Männer-Gesangvereine:

## Herr Rath und Frau Räthin

oder:

## Auf dem Kanapee.

Neuestes humoristisches Lied für vierst. Männerchor.

Text und Musik von

## C. Kuntze.

op. 298. Partitur und Stimmen M. 2,50.

Wurde in Köln wiederholt in Sitzungen grosser Carnevals-Gesellschaften mit donnerndem Applaus gesungen.

Gegen Einsendung des Betrages erfolgt die Zusendung franco

**Pet. Jos. Tonger, Cöln a. Rh.**

## Wer an Husten, Heiserkeit, Catarrh, Brustschmerzen, Verschleimung

oder dergleichen leidet, findet Linderung und Heilung am sichersten und schnellsten durch den Gebrauch des

## Schlesischen Fenchel-Honig-Extract

von **Emil Szezyrba** in Breslau. Seines angenehmen Geschmacks wegen wird er von Kindern sehr gern genommen.

Die Gebrauchsvorschriften wolle man stets genau befolgen. Die alleinige Niederlage dieses vorzüglichen Hausmittels befindet sich für Memel in der Apotheke bei Herrn **Th. Groening.**

Am 28. Februar c., Nachm. 2 Uhr, sollen hierelbst, Holzstraße No. 8, auf dem Hofe des Kaufmann **Blod'schen** Grundstücks mehrere Schwarten und Dielen gegen sofortige baare Zahlung meistbietend verkauft werden.

**Waldheyer,**  
Kreisdirektor.

## Puder-Cacao

für Kinder, **Reconvalescenten**, schwache Verdauung besonders empfehlenswerth, garantirt rein, hydraulisch entölt, liefert als Specialität die **Kaiserliche Hof-Chocoladen-Fabrik in Cöln** zu Mk. 2,40 und Mk. 3. — pr. 1/2 Kilo.

Aufträge von Privaten werden nur nach Orten effectuirt, wo sich keine Niederlagen befinden.

## Hand-Harmonikas

von **Pietschmann** und Sächsischer Fabrikate offerirt in großer Auswahl zu billigen Preisen

**Joh. Skuddis,**

**Friedrich-Wilhelm-Strasse No. 1.**

Umzugshalber verkaufe ich schnell zu räumen, mein Lager zu bedeutend herabgesetzten Preisen: **Weisswaren, Glacéhandschuhe, Federn, Blumen, Bänder, Filzhüte etc. etc.**, sowie sämtliche **Laden-Utensilien.**

**B. Albrecht.**

## Fette Buten

sind zu haben **Polangenstr. 10.**

## Vormundschafts-Rechnungen

zu haben in der Buchdruckerei und lithographischen Anstalt von

**F. W. Siebert.**

## Beste Grangemouther Maschinen-Kohlen

vorzüglich zur Dampfheizung, empfiehlt mit und ohne Anfuhr billigt **Franz Born.**

## Strafresolutive und Actenbogen

für die Herren **Amts-Vorsteher** vorrätig in der Buch- und Steindruckerei von **F. W. Siebert.**

Ein gut erhaltener einpänniger **Klapper- oder Tafelwagen** wird für alt zu kaufen gesucht. Offerten beliebe man unter Chiffre **B. 36** der Expedition dieses Blattes bis zum 1. März c. einzureichen.

Wer ein gut erhaltenes **Pianino** zu verkaufen hat, möge sich sofort melden **Lindenallee 15.**

Ein silberner kleiner Geldbeutel mit einigem Inhalt ist in der kleinen Börsestraße ober Polangenstraße verloren gegangen. Finder erhält angemessene Belohnung bei

**Juwelier Hugo Kopke.**

Ein junger Mann, anfangs dreißiger, der 8 Jahre in einem Wein- und Destillationsgeschäft thätig gewesen, sucht unter bescheidenen Ansprüchen dauernde Stellung. Gef. Meldungen **D. L. 200** befördert die Expedition dieses Blattes.

Eine Frau zum Waschen und Plätten in und außer dem Hause ist zu erfragen **Lübauerstr. 34.**

## Eine Amme

ist zu erfragen bei Arbeiter **Megallis** in **Glandien** per Memel.

Ein **Böttchergeselle** findet Beschäftigung auf dicke Arbeit bei

**Doffing, Vaberstraße Nr. 1 u. 2.**

# Beilage zu No. 50. des Memeler Dampfboots. „Memeler und Grenz-Zeitung.“

Donnerstag, den 28. Februar 1878.

## Lb. Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 25. Februar, 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—4<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr.

Tagesordnung: I. Antrag des Abg. Kapell und Genossen, betreffend die Aussetzung des gegen den Abg. Frigisch bei dem Stadtgericht Berlin schwebenden Strafverfahrens.

Der Antrag wird genehmigt.

II. Mündlicher Bericht der 6. Abtheilung über die Erledigung des Reichstagsbeschlusses vom 10. April v. J., betreffend die Wahl des Abg. Dr. Garnier (4. Wahlkreis Kassel)

Abg. Dr. Berger berichtet namens der Abtheilung über diese Wahl und empfiehlt die Gültigkeitserklärung derselben, die vom Hause ausgesprochen wird.

III. Zweite Beratung des Etat. a) Verwaltung des Reichsheeres. Bei Kapitel 17, Titel 1 der fortanerkennenden Ausgaben (Militärgeistlichkeit 539,902 Mk.) macht Abg. Dr. Westermeyer auf die Ungleichheit in den Gehaltsbezügen der katholischen und evangelischen Garnisongeistlichen aufmerksam. Es beziehe beispielsweise der katholische Militärgeistliche in Mainz nach 28jähriger Dienstzeit 2700 Mk., während der evangelische Oberpfarrer in Altona bei einer kürzeren Dienstzeit 4800 Mk. an Gehalt beziehe. Redner bittet, entweder in dieser Beziehung Remedur zu schaffen und gleiche Vergünstigung auch auf die katholischen Geistlichen auszuüben, oder aber das Institut der Oberpfarrer ganz zu beseitigen.

Kriegsminister v. Kammerlind erwidert, daß bisher dieser Gedanke noch niemals zum Ausdruck gekommen, und daß er daher auch nicht Remedur eintreten lassen könne. Er könne daher nur versprechen, die Sache in Erwägung zu nehmen.

Bei Kapitel 20 (Gouverneurs, Commandanten etc.) weist Abg. Richter darauf hin, daß an einer anderen Stelle der vorliegende Etat wieder 22 neue Stabsoffizierstellen, deren Wichtigkeit der Budgetkommission auch anerkannt worden, aufweise. Er sei bereit, diese Stellen ebenfalls nicht opponieren, möchte aber der Regierung anheimgeben, gegenüber der Schaffung neuer Stellen im nächsten Etat auf die Einziehung anerkannt überflüssiger Offizierstellen, wie Gouverneurs und Plakmajore in offenen Städten, Bedacht zu nehmen.

Titel 4—8, Kap. 26 (Unterhaltung der Velleidung und Ausrüstung der Truppen 18,442,919 Mk.) werden auf den Antrag Richter (Hagen) zur Prüfung an die Budgetkommission verwiesen.

Bei Kapitel 35, Titel 18—21 (Cabinettsanstalten 1,183,361 Mk.) bemerkt Abg. Richter (Hagen), daß er bei dieser Position gegen die Erhöhung des Lohngeldes der Preussischen Cabinetts nicht weiter einwende, obwohl dasselbe gleichzeitig in Sachsen herabgesetzt worden. Die Regierungskommissionen würden diese erhöhten Ansprüche jedenfalls mit den erhöhten Preisen in den Conditoreien oder den erhöhten Preisen für den Haarschnitt zu rechtfertigen suchen. (Heiterkeit.) Sein Einwand richte sich vielmehr gegen den neuen Stabs-offizier, für den ein Bedürfnis eigentlich nicht nachgewiesen sei.

Generalmajor v. Bogitz-Neck rechtfertigt die Creirung dieser neuen Stelle mit der Formirung eines zweiten Bataillons aus dem auf 8 Compagnien zu erhöhenden Preussischen Cadettencorps. Für dieses zweite Bataillon sei ein zweiter Stabsoffizier notwendig, der gleichzeitig den Director von den Geschäften entlasten, namentlich den Briefwechsel mit den Angehörigen der Cadetten führen solle.

Die Positionen werden genehmigt, ebenso die übrigen Ausgabenpositionen, soweit sie nicht an die Budgetkommission verwiesen sind.

Bei Kap. 9 der Einnahmen (8,997,816 Mk.) macht Abg. Schröder (Pippstadt) darauf aufmerksam, daß die Amortisationsquote, welche die Einjährig- Freiwilligen der Cavallerie für die Benutzung der Dienstpferde zahlen müssen, seit dem Jahre 1875 von 90 auf 300 Mk. erhöht worden ist. Eine solche willkürliche Erhöhung beschneide das Recht der jungen Leute, sich die Waffe selbst zu wählen. Redner bittet um Auskunft, wie diese Erhöhung sich rechtfertigen lasse. Regierungskommissar v. Fund erwidert, die Thatsache als richtig an, die Erhöhung sei aber dadurch notwendig geworden, daß die Pferdeankaufskosten gegen früher um ein bedeutendes gesteigert worden seien.

Nach einer kurzen Replik des Abg. Schröder werden die Einnahmen ebenfalls bewilligt.

b) Etat der Marineverwaltung. Bei Kap. 62 der Ausgaben (Torpedowesen 201,325 Mk.) hält Abg. Demmeler (Socialdemokrat) sich, wie er bemerkt, moralisch verpflichtet, gegen die widerliche Anwendung der Torpedos, wie sie sich namentlich in dem Russisch-Türkischen Kriege gezeigt, Widerspruch zu erheben und bittet, beim Reichstanzler dahin wirken zu wollen, daß durch internationalen Beschluß die Anwendung von Torpedos verboten werde, da dieselbe sich vom humanen Standpunkt aus nicht rechtfertigen lasse.

Kap. 62, sowie die übrigen Positionen auch dieser Etat werden genehmigt.

c) Etat der Reichs-Justizverwaltung. Bei demselben bringt Abg. Dr. Laster die schon im Hause der Preussischen Abgeordneten vom Abg. Dr. Meyer (Breslau) urgirte Angelegenheit der sogenannten Hypotheken-Pfandbriefe zur Sprache, deren Regelung in der neuen Concursordnung besonders vorbehalten und von der Preussischen Regierung sowohl wie vom Reichstanzleramt als eine wirtschaftliche Nothwendigkeit anerkannt worden sei. Umso mehr habe es ihn überreicht, daß in einer

zu diesem Zweck vom Preussischen Minister des Innern berufenen Versammlung ein Vertreter des Reichs-Justizamtes die Erklärung abgegeben haben solle, dasselbe sei nicht in der Lage, die reichsgerichtliche Regelung dieser Materie in die Hand zu nehmen. Er kann nicht glauben, daß das Reichs-Justizamt die Arbeit scheue. Er bitte daher um Auskunft über den Stand der Angelegenheit, wie auch über die Lage der Novelle zum Actiengesetz, die seinen Informationen zufolge im Reichsjustizamt vorbereitet werde.

Staatssekretär im Reichsjustizamt Dr. Friedberg beantwortet die Frage dahin, daß er mit dem Interpellanten dahin übereinstimme, daß die Angelegenheit nur durch Reichs-gesetz geregelt werden könne. Auch erkenne er an, daß der gesetzlichen Regelung dieser Frage die Priorität vor der Actien-novelle einzuräumen sei, der Ausschuss desselben habe aber nicht in der mangelnden Thätigkeit des Reichs-Justizamtes, sondern darin seinen Grund, daß bereits ein vollständiger Arbeitsplan ausgearbeitet sei, in welcher Reihenfolge die Reichs-Justizgesetzgebung zur Erledigung zu bringen sei. Die Regierung habe es für geboten erachtet, zunächst mit der Ausführung der Reichs-Justizgesetze vorzugehen.

Regierungs-Commissar, Geh. Rath Hagens führt ergänzend aus, daß das Reichs-Justizamt vollständig die Schwierigkeit und Nothwendigkeit der Regulirung der von Laster angeregten Materie anerkenne, daß sie vollkommen auf dem Boden des Reichstagsbeschlusses zum Einführungs-gesetz der Concurs-ordnung stehe, daß aber den Pfandbriefen der Hypotheken-banken nicht allein eine formale juristische, sondern auch eine ausreichende wirtschaftliche Sicherheit geschaffen werden müsse. Noch dringender sei aber die Frage wegen der Sicherheit der Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen, die im Zusammenhang mit der Materie der Pfandbriefe reichsrechtlich geregelt werden müsse.

Abg. Dr. Laster wünscht, daß das Reichsjustizamt die Sache sich nicht unnötig erschweren möge und wenigstens dem dringenden Bedürfnis schleunigst abhelfe, da für in-zwischen eintretende Schädigungen des Publikums das Reichs-Justizamt und der Reichstanzler verantwortlich gemacht werden würden.

Staatssekretär Dr. Friedberg bemerkt, daß ein Widerspruch zwischen den Erklärungen des Reichs-Justizamtes und der Preussischen Regierung nicht bestehe.

Abg. Windhorst (Weppen) erkennt die Wichtigkeit der angeregten Materie an. Seinerseits habe er den Ausführungen nichts hinzuzufügen, er wolle nur dem Reichstanzler zur Erwägung empfehlen, ob es nicht zweckmäßig wäre, bei der Auswahl der Räte für das Reichs-Justizamt auch andere Staaten zu berücksichtigen und dabei namentlich auf das gemeinrechtliche Gebiet Rücksicht zu nehmen.

Abg. Forckel: Bei Beratung der Reichs-Justizgesetze habe man die dem Reichstanzler ertheilte gesetzliche Befugniß, in den Landen, welche sich wegen Bildung von Landgerichten nicht zu vereinigen vermöchten, die Bildung zweckmäßiger Landgerichte selbst in die Hand zu nehmen, als eine besonders wichtige anerkannt. In den Thüringischen Staaten sei nun dieser Fall eingetreten. Die Thüringischen Minister hätten sich zwar über das gemeinsame Oberlandesgericht mit dem Eise in Sena geeinigt, aber alle Verhandlungen über die Bildung gemeinsamer Landgerichte seien resultatlos geblieben. Es wäre also Sache der Reichsregierung gewesen, hier einzuschreiten, doch sei bisher in der Sache nichts geschehen.

Staatssekretär Dr. Friedberg giebt dem Vorredner zu bedenken, daß der einzige Untergrund, auf dem die Reichs-Regierung zu handeln berechtigt sei, auf dem Art. 17 der Verfassung beruhe.

Nach einer weiteren kurzen Debatte, an welcher sich noch die Abgg. Böfel, Grundbrecht und Dr. Friedberg betheiligen, werden die sämtlichen Etatpositionen genehmigt.

d) Etat des Reichs-Eisenbahnamtes. Bei diesem Etat wünscht Abg. v. Venba wenigstens bis zur dritten Lesung Auskunft über die Thätigkeit des Reichseisenbahnamtes.

Der Regierungs-Commissar erwidert, daß das Eisenbahn-amt auch im verflossenen Jahre bemüht gewesen sei, die Aufgabe zu erfüllen, die demselben übertragen worden ist.

Abg. Berger bittet um Auskunft über den Stand des seit lange sich in Vorbereitung befindenden Reichs-Eisenbahn-gesetzes.

Der Regierungs-Commissar bemerkt, daß im Preussischen Handelsministerium Beratungen über ein solches Gesetz gegenwärtig schweben, zu denen auch er zugezogen worden sei. Zu welchem Resultate dieselben führen werden, vermöge er zur Zeit jedoch nicht anzugeben.

Reichstanzler Fürst Bismarck (der inzwischen in das Haus getreten) erklärt, daß ihm aus mehrfachen Gründen eine Vorlage, die aus gemeinsamer Berathung hervorgegangen, lieber wäre, als eine Preussische. Er habe sich deshalb mit dem Preussischen Handelsminister und dem Reichseisenbahnamt verständigt, daß gemeinsam ein Gesetz ausgearbeitet werde in der Absicht, dasselbe zur Vorlage zu bringen. Dieser Entwurf ist soweit fertig, daß die Vorprüfung im Preussischen Staatsministerium beginnen kann. Der Reichstanzler bemerkt sodann noch, daß, nachdem zwei Präsidenten von der Leitung des Reichseisenbahnamtes zurückgetreten, weil man an ihr Pflichtgefühl Forderungen gestellt, zu deren Erfüllung sie sich nach Lage der Sache außer Stande sahen, er nicht glaube, daß es ihm gelingen werde, dem Kaiser eine Persönlichkeit für diesen Posten in Vorschlag zu bringen, die geeignet und bereit wäre, denselben zu übernehmen. Erst nach Erlaß eines

Reichseisenbahngesetzes hoffe er hierzu in der Lage zu sein, da dem Chef des Eisenbahnamtes dann auch Befugnisse eingeräumt werden dürften, um seinem Amte mit Erfolg vorstehen zu können.

Abg. Dr. Schröder (Freiberg) bringt die Frage wegen der Differentialtarife zur Sprache, deren Beseitigung, er als die Aufgabe der Reichsregierung bezeichnet.

Reichstanzler Fürst Bismarck: Ich halte die Beschwerden über der Differentialtarife für vollständig begründet, namentlich auch in Bezug auf die schädliche Wirkung dieser Tarife. Ich muß aber auch zu gleicher Zeit meine Machtlosigkeit anerkennen, diesen Beschwerden Abhilfe zu schaffen bei dem jetzigen Stande der Dinge.

Abg. Richter (Hagen): Die Frage wegen der Differentialtarife sei so schwierig, daß sie nicht so leicht erledigt werden könne, wie man anzunehmen scheine. Dieselben seien an und für sich nicht unter allen Umständen falsch. Durch allgemeine Bestimmungen würden etwaige Schäden nicht beseitigt, sondern nur noch verschlimmert. Mit den Differential-tarifen sei der erste Anfang allgemeiner Tarifvereinfachungen gemacht worden. Man möge daher nicht gleich das Kind mit dem Bade ausschütten. Schließlich wünscht Redner Auskunft darüber, ob das Reichs-Eisenbahnproject definitiv aufgegeben sei.

Reichstanzler Fürst Bismarck: Ich vermag eine solche Erklärung nicht abzugeben, da mir die Ermittlungen und Entschlüsse des Preussischen Ressort, die als Vorbedingung für diesen Beschluß notwendig sind, nicht vorliegen.

Abg. Uoo Graf Stolberg-Wernigerode hält die Differentialtarife so lange für notwendig, wie die Eisenbahnen in den verschiedenen Staaten concurriren. Deshalb müßten alle die, welche die Beseitigung derselben anstreben, noch weiter gehen und für das Staats-Eisenbahnsystem eintreten.

Die Positionen des Reichs-Eisenbahnamtes werden unverkürzt bewilligt.

e) Etat des Auswärtigen Amtes. Bei Kap. 12 (Gesandtschaften) findet Abg. Freiherr v. Schorlemer-Alst die in Tit. 11 geforderte Gehaltserhöhung für den Votschaster in London im Betrage von 30,000 Mk. weder sachlich, noch durch die gegenwärtige Finanzlage gerechtfertigt und beantragt Absetzung.

Abg. v. Demnigsen findet keine Veranlassung, die Erhöhung, welche die Regierung wiederholt beantragt, abzulehnen, da der Reichstag kein Interesse daran habe, den Kreis der Personen für die Auswahl der Votschaster an den theuersten Orten der Welt zu beschränken.

Reichstanzler Fürst Bismarck fügt hinzu, daß die Opfer, welche die Votschaster durch Vernachlässigung ihrer persönlichen Interessen zu bringen genöthigt werden, nicht dauernd auf-erlegt werden dürfen. Die geforderte Summe entspreche nur in mäßiger Weise den Ansprüchen, die an die in Rede stehenden Votschasterposten gestellt werden. Wenn, wie erst gestern eine Zeitung meldet, ein Londoner Banquier Hope bei einer veranstalteten Soirée 8000 Thlr. allein für Conditiorwaaren bezahlt, so ist dies ein Symptom für den größeren Aufwand, der einem Votschaster in London obliegt. Während in anderen Ländern die Oppositionspartei z. B. in Frankreich, sobald die auswärtigen Angelegenheiten ins Spiel kommen, selbst einem feindlichen Ministerium nichts verweigert, ist es für ein Deutsches Nationalgefühl stets beschämend gewesen, daß bei uns diese loyale Haltung von der Opposition nicht innegehalten wird.

Abg. v. Schorlemer-Alst erwidert, daß in anderen Staaten die Volksvertretung in Fragen der auswärtigen Politik anders behandelt werde, als in Deutschland, wo, wie die neuliche Verhandlung über die orientalische Frage zeige, keine oder doch eine nichtslagende Auskunft ertheilt zu werden pflege. (Widerspruch.) Es sei eine schlimme Lage, wenn nur Mag-naten zu Votschasterposten berufen werden könnten, die indeß, wie er wahrgenommen zu haben glaube, sich zu denselben drängen und naturgemäß theuer sein müßten. Er wünsche aber, daß die Votschaster sich mehr durch ihre Leistungen als durch ihren Aufwand kennzeichneten. Die Berufung auf die theure Conditiorrechnung der hohen Finanz werde auch bei uns, wo auch theure Cotillontouren bei Banquiersfesten vor-kommen, die Erhöhung der Ministergehälter rechtfertigen. Auf die künstliche Deduction des mangelnden Patriotismus gehe er nicht ein und bitte die Erhöhung abzulehnen.

Reichstanzler Fürst Bismarck weist auf die durch die Vertretung von 25 Regierungen gesteigerten gesellschaftlichen Anforderungen und Repräsentationskosten hin, um die Nothwendigkeit der Erhöhung zu begründen. Wenn der Vor-redner meint, daß ich mich bei der neulichen Verantwortung der Orientalischen Interpellation nichts sagend ausdrückt habe, so könnte er allen Europäischen Zeitungen vorwerfen, daß ich eher zu viel als zu wenig gesagt habe. Freilich fehlt etwas in meinen Ansassungen, was Vertimmung gegen mich und meine Politik hervorrufen könnte, und das finde ich be-greiflich. (Heiterkeit.)

Abg. Richter (Hagen): Wir stehen der Frage der Gehaltserhöhung der Votschaster ganz ebenso gegenüber wie der Frage der Erhöhung der übrigen Beamtengehälter und glauben, daß ein Bedürfnis um so weniger vorliegt, als selbst von der Reichsregierung für notwendig erkannte Ge-haltserhöhungen der ungünstigen Finanzlage wegen zurück-gestellt werden müssen. Wir werden deshalb gegen die Er-höhung stimmen.

Die Diskussion wird geschlossen, und nach einer persönlichen Bemerkung des Abg. v. Schorlemer die erhöhte Position gegen die Stimmen des Centrums, der Fortschrittspartei, der Socialdemokraten und Polen genehmigt.

Abg. Dr. Fröhlich regt die Frage wegen des Grenzverkehrs mit Rußland an und richtet an den Reichszugler die Frage ob Abhilfe zu erwarten sei.

Reichszugler Fürst Bismarck erwidert, daß es zweifelhaft sei, ob im Laufe dieser Session ein Ergebnis über die Verhandlungen, die gegenwärtig mit der Russischen Regierung über die Erleichterung des Grenzverkehrs schweben, zu erwarten sei. Ich möchte überhaupt vor der Entscheidung warnen, daß politische Freundschaften notwendig auch übereinstimmende Ansichten über Schutzoll- und Handelsbeziehungen überhaupt zur Folge haben müßten. Wir werden auf Rußland in dieser Beziehung nur dann einen Eindruck machen, wenn wir einen entsprechenden Zoll auf Russische Producte legen, so daß Russische Interessen geschädigt werden.

Abg. Dr. Hänel bringt den bekannten Vorkall mit dem Consul Eilenhardt in Nicaragua zur Sprache, über welchen er offizielle Auskunft verlangt.

Staatsminister v. Bülow erwidert, daß dem Hause eine Denkschrift darüber zugehen werde, legt aber im weiteren des näheren dar, daß die Regierung von Nicaragua hier offenbar sich einer Verletzung der Justizpflege schuldig gemacht habe.

Der Etat des Auswärtigen Amtes wird genehmigt und dann die Sitzung auf Dienstag, 26. d. M., Mittags 1 Uhr, vertagt. Tagesordnung: Fortsetzung der Statberatung.

## Ein Familiendrama.

Erzählung von Levin Schüding.

(Fortsetzung.)

„Ich bin in Wuth, ich fluche meinem Schicksal, ich möchte Alles niederschlagen, was mir entgegentritt, und dabei ist etwas in mir, was wie eine sentimentale Stimmung ausieht, die sich dem Triebe hingiebt, Ihnen sanftmützig und gefaßt dies Leben eines Menschen zu sagen, den Sie doch jetzt verachten werden! Also leben Sie wohl! — Für immer!“

Als Belsen den Brief überflogen hatte, athmete er tief auf. Er gab ihm Aufklärung über Karlstein's räthselhafte Verwundung und den Zustand, worin man ihn gefunden; dann aber auch den beruhigenden Beweis, daß zwischen Mariens Flucht und der plötzlichen Abreise Tessier's wir wollen fortfahren, ihn so zu nennen — keine Verbindung stattfand, daß Beide nichts von einander wußten. Aber freilich auch keine Spur einer Andeutung, wohin Marie sich gewandt haben könne. Und es kam jetzt doppelt darauf an, sie rasch zu finden, sie zu erreichen, um ihr alle diese Aufklärungen, die eine Rettung für sie waren, zu geben. Belsen eilte stürmischen Schrittes heim, in höchster Spannung, ob Lene in ihrem Suchen glücklicher gewesen.

In ihrer Voraussetzung, daß Marie nicht abgereist sein werde, ohne von „Tessier“ Abschied nehmen zu wollen, ohne Einverständnis mit ihm, vielleicht gar nicht ohne ihn, hatte Lene sich getäuscht. Marie hatte in der Noth ihres Herzens, in der sie, von dem Sturm in ihrem Innern wie fortgetrieben, wie förmlich weggepeitscht, den Entschluß gefaßt hatte, sich von Allem zu lösen, was ihr hier das Bleiben unerträglich machte, an Tessier nicht gedacht. Sie war gegangen, ohne eigentlichen Plan über ihr nächstes Ziel — nur mit dem Thatsachen beschäftigt, den grausamen Thatsachen, die sie zwangen, ihren Schwager zu fliehen und von Belsen sich für immer zu trennen. Gegangen war sie zunächst zu ihrem alten Lieblingsplatze, da oben auf dem Kap San Martino, wo sie sich niedergelassen, um mit sich selber zu Rathe zu gehen, welchen Plan sie fassen und welchem Wege sie sich anvertrauen sollte!

Und als sie da oben nun auf der einsamen Bank saß, und hinausstarrte in die wundervolle Welt, welche sie umgab, auf das ferne, tintenreiche Meer, die Höhen, deren grandiose Linien sie so oft entzückt hatten, hinausstarrte, jetzt wie in eine fremde, stumme, nichtsagende Welt, wie auf ein unverstandnes Schauspiel — mit den stumpfen Sinnen, die der Gram uns giebt — war sie da mehr im Stände nachzudenken und zu überlegen, zu beschließen, welche Wendung sie nun ihrem Schicksal geben wolle? Sie saß und schaute und schloß endlich, das Haupt an die Rückenlehne der Bank zurücklegend, die Augen mit einem schweren Seufzer, wie Jemand, der sich das Ende alles Leids in der Vernichtung wünscht.

Nach einer langen Pause hörte sie Schritte, die sich hinter ihr nahen. Die Augen öffnend und apathisch den Kopf wendend, um zu sehen, was ihre Einsamkeit zu stören komme, erblickte sie — Tessier! Als er ihre Züge erkannte, blieb er wie erschrocken stehen — dann nahte er langsam schreitend und sie mit scharfen Blicken fixirend, zornig, fast feindlich, und doch auch mit dem Ausdruck des Ueberraschtseins und der Spannung; so trat er vor sie hin, ohne ein Wort zu sprechen, nur wie mit demselben spähenden Blick in ihren Mienen lesen wollend.

„Sie sind's,“ sagte sie tonlos, „Sie, Tessier? Was kommen Sie mir zu sagen?“

Es lag keine Spur von Vorwurf in ihrem Tone sie nannte ihn Tessier wie früher. . . seine Züge erhellten sich und er sagte rasch:

„Ich komme nicht hierher in dem Gedanken, ich fände Sie hier — ich bin jedoch glücklich, daß ich es thue. Wohin wollen Sie? Eine Reisetasche liegt da neben Ihnen?“

„Wohin? Weiß ich's!“

„Ah, Sie wissen es nicht?“

„Nein, ich weiß nur, daß ich sehr unglücklich bin.“

„Unglücklich? Ist Ihr Schwager Karlstein todt?“

„Und das macht Sie so unglücklich? Was kann geschehen sein?“

„Mein Schwager ist nicht todt. Wissen Sie, daß er hier ist? Was wissen Sie von ihm? Er ist nicht todt, er ist nicht einmal mehr in großer Gefahr, denk' ich.“

„Aber dann — ich bitte Sie, reden Sie doch — Sie foltern mich.“

Marie blickte zu Boden.

„Ich kann Ihnen nichts sagen, als daß ich etwas Erschütterndes erlebte. Fragen Sie mich nicht weiter,“

antwortete sie.

In Tessier's Zügen zuckte etwas wie von einer inneren Genugthuung, fast einer hellen Freude auf. Es war eine rasche Kombination, die ihm durch den Kopf ging. Marie war nicht am Krankenbette ihres Schwagers, sondern hier, fern von ihm und wie im Begriffe, ihn zu fliehen. Hatte sie eine stürmische Scene mit ihm gehabt, deren Gegenstand er, Tessier, gewesen? Es konnte nicht anders sein. Karlstein hatte ihr Aufklärung über ihn gegeben, hatte aber damit nichts erreicht, seine Erklärungen hatten keinen Eindruck auf sie gemacht, Marie liebte ihn, sie hatte ihn wider die Anschuldigungen des Schwagers vertheidigt, hatte erklärt, daß sie ihn nicht aufgeben werde; es war zu einem heftigen und zornigen Auftritt zwischen ihr und dem Schwager gekommen, von dem sie selbst ja sagte, daß er in einem nicht gefährlichen Zustande sei — das Alles schoß Tessier durch's Hirn und gab ihm alle seine Hoffnungen zurück, denn wenn sie ihn liebte, so hatte er ja nur das heiße Eisen zu schmieden, um in dieser Stunde, in welcher er alle seine Hoffnungen begraben gewähnt, all' seine Wünsche zu erreichen!

(Fortsetzung folgt.)

## Provinzielles.

**Aus der Provinz, 27. Februar.** Der Fischerei-Verein der Provinz Preußen hat an seine Mitglieder ein Circular erlassen, worin er dieselben davon benachrichtigt, daß er beim Director Haack in Hünningen 100.000 junge Aale à 9 Mk das Tausend bestellt hat. Diejenigen Vereinsmitglieder, die zum Frühjahr Malbrut für diesen Preis zu beziehen wünschen, haben ihre Bestellungen beim Vorstand recht bald einzureichen, da spätere Wünsche vielleicht nicht mehr berücksichtigt werden können. 70.000 junge Aale sind bereits von verschiedenen Gutsbesitzern in der Gegend von Dauditten (bei Saalfeld) gezeichnet. Die Transportkosten wird der Verein tragen. Hierbei wird bemerkt, daß ein ergiebiger Aalfang, z. B. der der fiskalischen Mühle Gremenz zwischen Robottus und dem Stasym-See, einen jährlichen Ertrag von 1500 Mk und darüber bringt. — Die vom Verein eingerichteten Fischbrutanstalten in Ludwigsort und in Sternselle bei Sensburg sind fertig und in Betrieb. In Ludwigsort sind die jungen Forellen bereits im Ausschlüpfen begriffen. Diejenigen Mitglieder, die sich hierfür interessieren, werden eingeladen, sich die Anlagen jetzt anzusehen, da über die Mitte des März hinaus die diesjährige Brutperiode kaum dauern dürfte.

\* Von dem Kreis Heggelung war ein Schreiben an den Provinzial-Ausschuß gerichtet worden, in welchem die Verbesserung der Organisation der provinziell-ländlichen Bauverwaltung in Anregung gebracht wurde. Der Provinzial-Ausschuß beschloß in Erwägung, daß Verhandlungen mit den Kreisen der Provinz wegen Uebernahme der Unterhaltung der Provinzial-Chauffeen geführt werden sollen und erst nach Abschluß derselben eine Revision der Organisation der Chauffeebauverwaltung der Provinz möglich ist, über das Schreiben zur Tagesordnung überzugehen.

\* So weit bis jetzt in Aussicht genommen ist, schreibt die „Danz. Ztg.“, wird der erste Westpreussische Provinzial-Landtag wahrscheinlich in den Tagen vom 10. bis 15. April nach Danzig einberufen werden. Der erste Sonder-Landtag für Ostpreußen wird wahrscheinlich einige Tage vorher zusammenzutreten und seine Session vor dem Beginn des Westpreussischen Landtags beendigen.

□ **Königsberg, 26. Februar.** Die Zeitungen berichteten neulich von einem Vagabonden, der in der Junkerstraße drei Schaufenster mit einem Knittel einschlug, um nur schnell wieder im Gefängniß ein Obdach zu finden, eine Absicht, die er dann auch in wenigen Minuten erreichte. Was er dabei aber nicht beabsichtigt hatte, das war die reichliche Zugabe, die ihm wurde. Es hatte sich ein Haufe Menschen angesammelt und man übte ohne Weiteres Synchustiz. Der Thäter war schon windelweich geklopft, als die Polizei eintraf und es fiel den Beamten schwer, ihn vor ferneren Exccutionen der erregten Menge zu schützen. So hätte sich denn für die Preigelstraße, für deren Wiedereinführung manche alte Herren schwärmerisch plaidiren, ein Surrogat gefunden. — Des alten Raimund „Verschwender“ kam Freitag zum Besten der Genossenschaft Deutscher Büchsenangehöriger zur Aufführung. Das Haus war sehr gut besucht und war der Benefizanteil der Genossenschaft ein recht reicher. Im vorigen Jahre wurde am Charfreitag zu demselben Zweck das Verd'ische Requiem in Gemeinschaft mit der musikalischen Akademie aufgeführt. Die Theilnahme des Publikums war eine so geringe, daß nur 40 Mark abgeführt werden konnten. — Der poetische Dufst der Raimundschen Dichtung verfehlte auch jetzt seine Wirkung nicht und am Sonntag erlebte der „Verschwender“ eine Wiederholung vor völlig ausverkauftem Hause. Die Aufführung war auch durchweg eine recht gelungene und die Ausstattung wieder eine großartige. Von Interesse war das Concert, welches der Verschwender im zweiten Act seinen Gästen arrangirt hatte. Große Heiterkeit erregte es, als der Kammerdiener den Gästen anzeigte, daß der Conzerfzügel von Weichstein aus

dem Magazin des Herrn Emil Theben sei; eine Reclame, die sonst auf keinem Concertzettel fehlen darf, die diesesmal vermissen war und nun zum Ergötzen des Publikums mündlich nachgeholt wurde. Bei Gelegenheit des „Verschwenders“ gedenken wir eines prächtigen Anachronismus, dessen kürzlich ich ein Rezensent in einer kleinen Thüringischen Residenz schuldlos gemacht hat. Er hatte keine Ahnung vom alten Raimund und behandelte diese reizende Zauberposse, wie das neue Product eines Zeitgenossen, kanzelte ihn tüchtig ab und gab ihm den Rath nie wieder etwas zu schreiben. Nachzuholen haben wir noch, daß sich im zweiten Act bei dem Concert die Schauspielerin Fedul Berger als tüchtige Pianistin legitimirte und das Mendelssohnische G-moll-Concert recht brav ausführte.

— Das Getreidegeschäft befindet sich in einem so flüchtigen Zustande, wie wir es seit langer Zeit nicht kennen. Bei mangelnder Zufuhr fehlt auch jede Anregung seitens der auswärtigen Märkte, so daß für den Augenblick sich die Transaktionen auf ein Minimum beschränken. Wenn man bedenkt, schreibt man der „Eisze-Ztg.“, welche großen Erwartungen man noch vor Kurzem hinsichtlich des Wintergeschäfts hegte, so wird man begreifen, wie groß die Täuschung ist, welche demzufolge eintreten muß. Dabei ist es eine Thatsache, daß auf allen Russischen Bahnhöfen noch immer große Quantitäten Getreide lagern, welche in Folge gestörten Bahnbetriebes nicht zur Verladung kommen können. Trotz der Friedensauswicklungen finden die Truppenbeförderungen nach dem Süden in unermindertem Grade statt und man berichtet, daß gerade auf den frequentesten und größten Bahntrecken keine Waggons für den Getreidetransport disponibel sind. Inzwischen entsteht unberechenbarer Schaden an dem meistens im Freien lagernden Getreide, und wir sehen schon jetzt an den hier ankommenden Zufuhren, in welchem Grade diese Beschädigung-uitatigefunden haben. Früher von so schöner trockener Qualität, trifft jetzt der größere Theil in leichter feuchter Beschaffenheit hier ein und muß zu sehr reducirten und verlustbringenden Preisen verkauft werden.

**Gumbinnen, 25. Februar.** Heute Mittag kurz nach 12 Uhr erschloß sich der Sergeant Holstein vom hier garnisontirenden Bataillon in seinem Quartier im Destillateur Artlarschen Hause mit seinem Gewehr mittels einer von ihm zur schärften Patrone umgebildeten Platzpatrone. Unregelmäßigkeiten im Dienst, die er sich zu Schulden kommen ließ, sollen das Motiv zur traurigen That gewesen sein. (Pr. E. Z.)

**B. Danzig, 25. Februar.** Am 9 Uhr Morgens fand heute zu Ehren des verstorbenen Confistorialrathes Reincke in der St. Marien-Pfarrkirche ein Trauergottesdienst statt. Der reich mit Palmzweigen und Kränzen geschmückte Sarg war vor dem Hochaltar aufgestellt und die Kirche von Tausenden von Andächtigen gefüllt. Die Liturgie hielt Prediger Blech ab, die Predigt der Archidiaconus Verling und nach diesem sprach noch der von Königsberg herübergekommene General-Superintendent Dr. Woll einige Worte des Abschiedes. Um 1/2 11 Uhr wurde der Sarg aufgenommen und mittelst Leichenwagens nach dem alten St. Marienkirchhofe befordert. Dem Sarge zunächst folgten die Konfirmanden, die Mitglieder des Kirchenraths und die Vertreter des Magistrats, sowie der Regierung und noch vieler anderer Behörden; diesen schloß sich eine ganze Reihe von Trauerwagen an, in welchen die Angehörigen und die gesammte Geistlichkeit Platz genommen hatten. (Daß die Geistlichkeit nicht dem Sarge zu Fuß folgte erregte alleseitiges Befremden). Die Grabrede hielt Pastor Hoyer und alle anderen Geistlichen verabschiedeten sich darauf mit kurzen Worten von dem zur ewigen Ruhe Gebetteten. Der Andrang des Publikums war ein noch nie dagewesener, die Straßen waren so überfüllt, daß man sich nur mit Mühe vorwärts bewegen konnte. — Nunmehr hat auch die Frage über die Besetzung der Oerpräsidialstelle in Westpreußen ihre vorläufige Erledigung gefunden. Der zeitliche Regierungs-Präsident Hoffmann in Danzig ist mit der einstweiligen Verwaltung des Oerpräsidiums beauftragt worden. Die definitive Besetzung der Stelle hat sich der Herr Reichszugler noch vorbehalten. — Gestern um 11 1/2 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nachmittags, bei einem Wasserstande von 3,766 M. (12 Fuß) am Pegel der Plehendorfer Schleuse und bei mäßiger Strömung hat sich der Eisgang auch auf der untersten Weichsel vollzogen. Die Weichselwerke bei Plehendorf sind nur unerheblich mit Eis beschoben. Beim Heringstruge hat sich zu beiden Seiten des Stromes jedoch viel Eis abgelagert. Die Strömung ist nur unbedeutend.

**A. Elbing, 26. Februar.** Die Eisdecke des Frischen Haffs ist durch den heutigen Sturm aufgerissen. Noch gestern hatten wir bei der Mogat unter der Deichtone 10 Fuß 4 Zoll Wasser. Das Wasser ist in 24 Stunden 2 Fuß 2 Zoll gefallen. Die Eisstopfung der Weichsel hat sich bis zum Ribitzthalen zusammengelassen. Die Stubaische Fahrt ist, soweit man sehen kann, eisfrei. Die Eiswachmannschaften sind entlassen worden. — Das Telephon hat sich auch beim Eisgange an der Weichsel verwerthen lassen. An der Montauer Spitze bei Pielde wurde ein Telephon mit elektrischer Batterie eingerichtet und sprachten sich die anwesenden Sachverständigen darüber nur gütlich aus. — Die diesjährige Theateraison schließt bei uns am 28. d. Mts. Auf Wunsch des Comites der Molkerei-Ausstellung gelangt am 2. März „das Milchmädchen von Schöneberg“ zur Aufführung. — Auf Anregungen des Provinzial-Fabrikinspectors Herrn Sack ist auch hier eine Heizerchule für Dampfmaschinen gegründet worden. Es nehmen am Unterricht ca. 30 jüngere und ältere Personen theil.

**Elbing, 26. Februar.** Die „Altp. Ztg.“ schreibt: Dr. Köhler-Mühlfeldt, der früherer Redakteur der „Königsb. Hart. Ztg.“, ist, wie uns aus Königsberg mitgetheilt wird, wahnsinnig geworden. Ob physische oder psychische Leiden bei dem Beobachtungsgegenstande eingewirkt haben, seinem Geist zu verdüstern, ist nicht bekannt geworden. Jedenfalls wird das tragische Geschick des in weiten Kreisen bekannten Journalisten allgemeine Theilnahme erwecken.